

4E

44

Sektion Kassel des Deutschen und
Oesterreichischen Alpen-Vereins

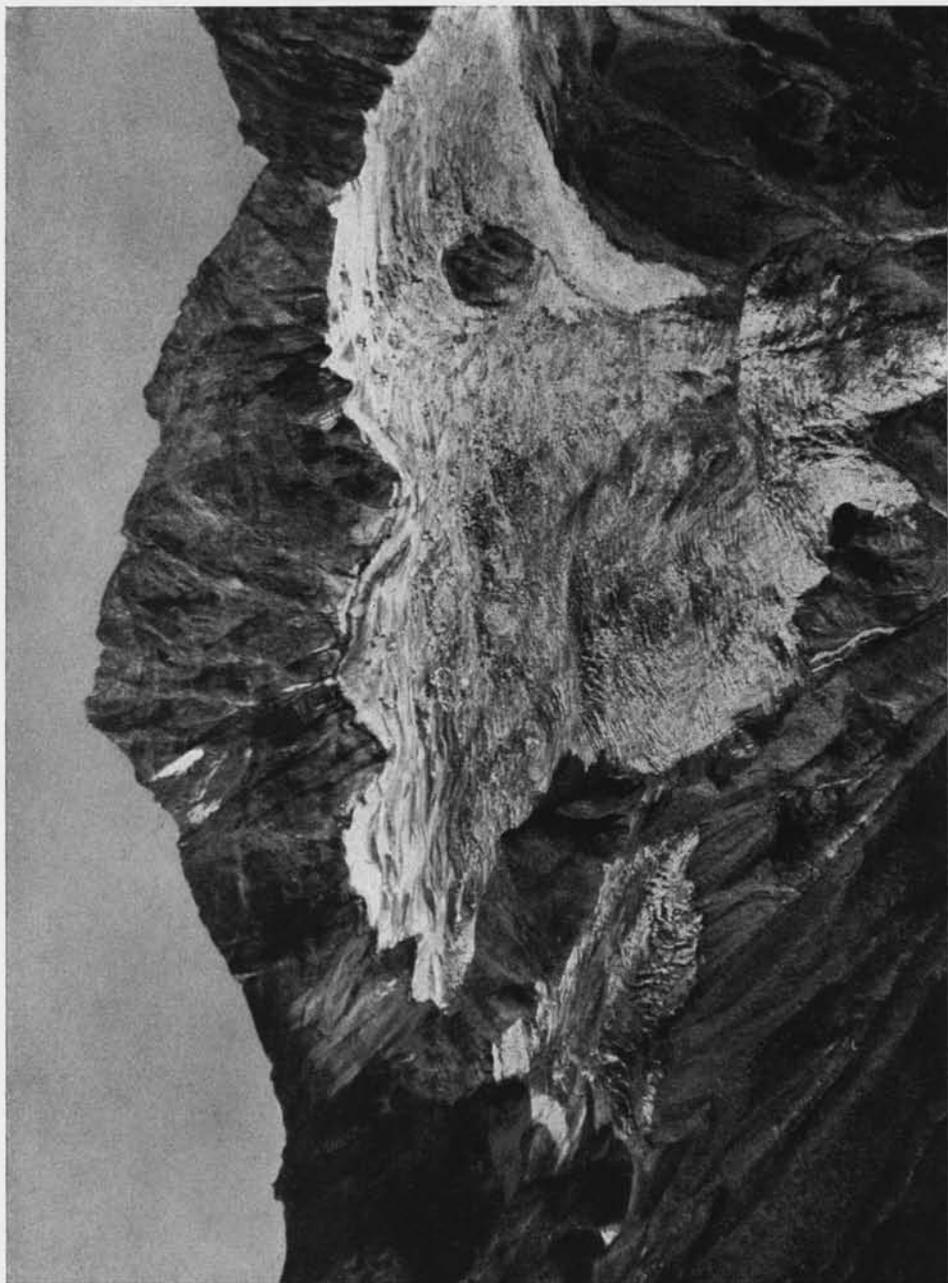


1912-1926

Sektion Sulzbach i. Obpf.
des Deutschen u. Oesterreichischen
Alpenvereins.

Spende:

**FESTSCHRIFT
DER SEKTION KASSEL
1912 BIS 1926**



Großer Löffler von der Stillupphütte

FESTSCHRIFT DER
SEKTION KASSEL
DES DEUTSCHEN UND ÖSTER-
REICHISCHEN ALPENVEREINS

ZUR FEIER IHRES 40JÄHRIGEN
BESTEHENS □ 1887 BIS 1926
NEBST BERICHT ÜBER DIE JAHRE
1912 BIS 1926

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG
DES VORSTANDES VON
DR. A. JÄCKH

KASSEL 1926 :: HERGESTELLT DURCH
F. BRUCKMANN A.G. IN MÜNCHEN

4 E 44

Alpenvereinsbücherei
D.A.V., München

63 168

ZUM GELEIT

Im Dezember 1911, zur Feier ihres 25jährigen Bestehens, hat die Sektion Kassel des D. und Ö. Alpenvereins eine Festschrift herausgegeben, in der sie über die Entwicklung und Tätigkeit in den Jahren 1887—1911 berichtet hat. Wenn die Sektion seither mit keinem Bericht an die Öffentlichkeit trat, so bedeutet das nicht etwa, daß über nichts zu berichten gewesen wäre. Im Gegenteil, es hat sich unterdessen manches zugetragen, was tief in das Sektionsleben einschneidet. Die Sektion hat ihre Kasseler Hütte in den Rieserfernern durch einen Erweiterungsbau ungefähr aufs Doppelte vergrößert. Aber dieser Bau kam nicht mehr der Sektion und dem D. und Ö. Alpenverein zugute, sondern der Krieg, der auch sonst mit rauher Hand ins Sektionsleben eingegriffen hat, hat alle an diesen Neubau geknüpften Hoffnungen zerstört, und der Neubau hat schließlich nur den Raub und die Beute, die der Italiener und insbesondere der Club Alpino Italiano aus dem Krieg nach Hause getragen hat, vergrößert. Dann kam das Suchen nach einem neuen Feld der alpinen Betätigung für unsere Sektion. Aber als sie glaubte, ihr Ziel beinahe erreicht zu haben, da zerstörte die Inflation, die alle von den Sektionsmitgliedern mit großem Opfermut aufgebrachten Mittel völlig wertlos machte, wieder alle Hoffnungen und alle Entwürfe, und erst die letzten Jahre brachten die Sektion in ihrem Sehnen, wieder ein eigenes Arbeitsgebiet, wieder ein eigenes Heim in den Bergen zu besitzen, vorwärts, und sie steht jetzt am Vorabend der Einweihung ihrer Stillupphütte.

Bei diesem Wechsel zwischen Hoffnungen und Enttäuschungen konnte die Sektion keinen Bericht erstatten, der doch nichts Sicheres, nichts Endgültiges geben konnte. Jetzt aber, wo ein Abschluß erreicht ist, ist es Zeit, die Wege zusammenzustellen, die die Sektion in den letzten 15 Jahren (1912 bis 1926) gegangen ist, und da ihr im Jahre 1927 vergönnt ist, nicht nur die Einweihung ihrer Stillupphütte, sondern auch das Fest ihres 40jährigen Bestehens zu feiern, so hat der Vorstand beschlossen, diesen Bericht den Mitgliedern, den Schwestersektionen und Freunden der Sektion Kassel als Festgabe zu widmen, in der Hoffnung, dadurch auch ihrem neuen Arbeitsgebiet in der Stillupp, die bisher einen Dornröschenschlaf schlief, Freunde zu werben.

Kassel, Januar 1927.

Mit Berggruß

DER VORSTAND

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
I. Die Geschichte der Sektion Kassel seit 1912	1
1. Entwicklung der Sektion seit 1912	1
2. Vom Vorstand	4
3. Versammlungen und Feste	6
4. Ausflüge	11
5. Bücherei	12
6. Kassenverhältnisse	12
7. Beziehungen zu Schwestersektionen.	13
8. Andere Beziehungen..	14
II. Von den Arbeitsgebieten.	17
1. Vom Arbeitsgebiet in den Rieserfernern	17
2. Auf der Suche nach einem neuen Arbeitsgebiet	23
3. Vom Arbeitsgebiet in der Stillupp	27
a) Der Weg zur Hütte und unsere Stillupphütte	27
b) Übergänge und Gipfelbesteigungen	33

DIE GESCHICHTE DER SEKTION KASSEL SEIT 1912

ENTWICKLUNG DER SEKTION SEIT 1912

Der Mitgliederstand, der mit Schluß des Jahres 1911 311 betragen hatte, stieg zunächst noch etwas an, um dann bis zum Schluß des Krieges ständig abzufallen, so daß er am Schluß des Jahres 1918 nur noch 274 betrug. Von 1921 ab trat auch in unserer Sektion, ebenso wie im ganzen Alpenverein, ein rascher Zuwachs an Mitgliedern ein. Es waren aber vielfach nicht die wertvollsten Mitglieder, die hinzukamen. Vielmehr machte sich auch hier die Erscheinung geltend, daß unter dem Einfluß der Geldentwertung und der veränderten Verteilung des Geldes viele, die früher nicht an Reisen in die Alpen gedacht hatten und die es sich jetzt leisten konnten, die Mode einer Reise in die Berge mitzumachen, nun in hellen Scharen dem Alpenverein zuströmten, um die Vorteile der Mitgliedschaft auf den Hütten auszunützen. Solche Mitglieder hatten aber meist bald genug und traten wieder aus, um anderen ähnlichen Eintagsfliegen Platz zu machen. Leider veranlaßte aber die Geldentwertung auch den Austritt gar mancher alter, für die Alpen begeisterter Mitglieder, die sich einschränken mußten und die eine Reise in die Alpen und eine Mitgliedschaft beim Alpenverein sich nicht mehr erlauben durften. Wir suchten entsprechend einem Beschluß der Hauptversammlung in Bayreuth diesem Mißstand dadurch zu begegnen, daß wir die Möglichkeit schufen, den alten Mitgliedern den Jahresbeitrag auf die Hälfte zu ermäßigen. Und auf der andern Seite erschwerten wir die Aufnahmebedingungen für neue Mitglieder dadurch, daß diese zwei Paten stellen mußten, die für sie durch Unterschrift bürgten, und dadurch, daß die Aufnahme frühestens erst 4 Wochen nach Stellung des Aufnahmeantrages erfolgen konnte.

In den allerletzten Jahren hat dann auch die allerdings nur vorübergehend gedachte starke Erhöhung des Jahresbeitrags, die zur Durchführung unseres Stilluppunternehmens unbedingt nötig war, zu zahlreichen Ausritten und dadurch wieder zu einem Rückgang in der Mitgliederzahl geführt; auch mußten neuerdings sehr zahlreiche Mitglieder wegen Verweigerung der Beitragszahlung aus der Mitgliederliste gestrichen werden.

Die Bewegung der Mitgliederzahl geht aus nachfolgender Zusammenstellung hervor. Die Sektion zählte am Schluß des Jahres 1912 334 Mitglieder, 1913 327, 1914 326, 1915 310, 1916 295, 1917 289, 1918 274, 1919 278, 1920 286, 1921 408, 1922 479, 1923 523, 1924 545, 1925 487, 1926 459.

Die Mitgliederzahl am Schluß des Jahres 1926 setzt sich zusammen aus 1 Ehrenmitglied, 373 A-Mitgliedern, 85 B-Mitgliedern.

Manche Lücken in unsere Mitgliederzahl hat auch der Tod gerissen.

Den Tod fürs Vaterland erlitten:

1914 Herr Apothekenbesitzer Carl Wolf	1915 Herr Stadtassistent Fritz Steinhäuser
„ Rechtsanwalt S. Rommel	1917 „ Zahnarzt Paul Köberich
„ Dr. Paul Schneider	1918 „ Hofrat Max Balke.

Von unseren Ehrenmitgliedern verloren wir 1920 durch den Tod Herrn Apotheker Ludwig Luckhardt, der seit April 1897 bis

Ende 1900 Schriftführer und von 1901 bis 1. Juli 1903 2. und von da bis Schluß des Jahres 1903 1. Vorsitzender gewesen war und den die Sektion am 5. Januar 1912 zum Ehrenmitglied ernannt hatte.

Von anderen, z. T. gewesenen Vorstandsmitgliedern wurden uns durch den Tod entrissen:

Landesrat Freiherr Wolff v. Gudenberg, 1904 bis Ende 1906 erster, 1907 bis Ende 1918 zweiter Vorsitzender, gestorben 1920.

Geh. Sanitätsrat Dr. Schlaefke, 1894 bis 1. April 1897 zweiter Vorsitzender, 1. April 1897 bis Ende 1900 erster Vorsitzender, gestorben 1922.

Bankdirektor Heinrich Koch, Oktober 1893 bis September 1923 Schatzmeister, gestorben 1923.

Von sonstigen Mitgliedern haben wir durch den Tod verloren:

- | | |
|---|--|
| <p>Aus 1911 noch nachzutragen: Architekt
Joh. Gustav Roth</p> <p>1912: Geh. Kommerzienrat C. Pfeiffer
Dr. med. Reinhard Koch
Kaufmann C. E. Conradi
Fabrikant Keerl</p> <p>1913: Fabrikant Carl Wüstenfeld
Steinbruchbesitzer Rud. Schmidt</p> <p>1914: Kaufmann C. Schmagold
Bierbrauereibesitzer A. Strack
Privatmann Hermann Tonndorf
Privatmann E. Stephani
Kaufmann Karl Eckhardt
Apotheker G. Elteste in Elgers-
hausen b. Kassel
Konsistorialrat K. Gaupp
Hauptmann Th. Ulrich</p> <p>1915: Stadtrat C. A. Schmitt
Dr. med. Siegmund Ahlborn
Direktor C. Wagner
Geh. Baurat Oestreich
Kommerzienrat Heinrich Salz-
mann
Reg.-Baumeister Fr. Blumberg</p> <p>1916: Oberregierungsrat Landgrebe
Reg.-Sekr. H. Berendes
Referendar v. d. Malsburg
Kaufmann Fritz Bolte</p> <p>1917: Frau L. Springmann
Buchdruckereibesitzer Th. Gotthelft
Kaufmann Alb. Lindenfeld
Kaufmann L. Range</p> <p>1918: Frl. Frida Basse
Frau Prof. Reinitzer in Graz
Fabrikant A. Eisenberg
Kommerzienrat G. Rosenzweig</p> | <p>1918: Kaufmann F. A. Siebert
cand. jur. C. Steinmetz
Fabrikant K. Kugel in Werdohl i. W.
Apotheker L. Becker in Hersfeld</p> <p>1919: Architekt C. Rieck
Justizrat Dr. Ferd. Rocholl</p> <p>1920: Rektor F. Hagen
Pianofortefabrikant Fritz Scheel
San.-Rat Dr. med. Wilhelm
Willgerodt</p> <p>1921: Frau Hedwig Stahl
Kaufmann Ludwig Schmidt in
Oederan</p> <p>1922: Kaufmann Th. Baumann
Frl. Grete Herzog
Ingenieur W. Mensing
Großkaufmann C. Reuse
Juwelier Gustav Scheel</p> <p>1923: Frau Wally Windgassen
Buchdruckereibesitzer Wilh.
Gotthelft
Landessekretär A. Hohmann
Kaufmann R. Kuscher</p> <p>1924: Frau Helene Goldschmidt
Geh. Kommerzienrat Dr. h. c.
K. Henschel
San.-Rat Dr. med. H. Knierim
Stadtrat Dr. W. Saran in Frank-
furt a. M.
Fabrikant Ludwig Schnell</p> <p>1925: Oberingenieur H. Elsner
Fabrikant H. Habich in Veckerhagen
Oberingenieur Fritz Seel
Direktor Emil Wagner</p> <p>1926: Mühlenbesitzer Josef Heß
Oberbürgermeister August Müller</p> |
|---|--|

Die Sektion wird den heimgegangenen Mitgliedern für alle Zeiten ein chrendes Andenken bewahren.

Das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft konnte im Laufe der letzten 15 Jahre 85 Mitgliedern verliehen werden.

Von vielen dieser Mitglieder, die der Sektion durch 25 Jahre hindurch treu geblieben waren, wurden der Sektion anlässlich der Verleihung des Ehrenzeichens Spenden überwiesen, anfangs für die damals noch bestehende „Rieserfernerstiftung“, die dem Vorstand die Möglichkeit geben sollte, not-

wendige Arbeiten in unserem Arbeitsgebiet auf möglichst einfache Weise zu erledigen, während des Krieges manchmal für alpine Kriegshilfzwecke, zuletzt namentlich für unser Stillupunternehmen. Wir sprechen auch an dieser Stelle den Spendern den herzlichsten Dank der Sektion für ihre Opferfreudigkeit aus.

Das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft wurde zuerst den Jubilaren von der Sektion in echt Silber gestiftet; mit der zunehmenden Geldentwertung und Verteuerung war dies leider nicht mehr möglich. Wir konnten deshalb das Ehrenzeichen nur noch in Ersatzmetall verleihen und mußten es den Mitgliedern, die auf ein echt silbernes Ehrenzeichen Wert legten, überlassen, den Kostenunterschied selbst zu tragen, ja zwischendurch mußten die Jubilare sogar die Kosten für das Ehrenzeichen aus Ersatzmetall selbst aufbringen. Wir hoffen aber allmählich wieder zu dem alten Brauch zurückkehren zu können.

In der Hauptversammlung am 5. Januar 1912 wurde auf Antrag des Vorstandes Herr Apotheker Ludwig Luckhardt aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Sektion zum Ehrenmitglied ernannt, und ihm eine Urkunde über diese Ernennung überreicht. Er hat sich als Mitgründer der Sektion, später durch seine zahlreichen, allen Mitgliedern in bester Erinnerung gebliebenen Vorträge (bis dahin hatte er es auf 17 Vorträge gebracht), durch seine rege Beteiligung an allen Vereinsveranstaltungen, namentlich durch seine Mitarbeit in allen Festausschüssen und an allen Festzeitungen, durch die Abfassung der Jahresberichte über die Jahre 1897/1902 und 1887/1911, durch seine Tätigkeit im Vorstand als Schriftführer, 2. und 1. Vorsitzender und durch seine bergsteigerische Betätigung große Verdienste um die Sektion erworben, so daß, als er im Jahre 1920 der Sektion durch den Tod entrissen wurde, eine große Lücke klaffte.

Nur einer der Mitgründer der Sektion gehört dieser jetzt noch an, Herr Professor Kunze.

Unser einziges noch lebendes Ehrenmitglied, Herr Julius Knetsch, der schon seit dem Gründungsjahr Mitglied unserer Sektion ist und 10 Jahre als Hüttenwart die Kasseler Hütte in den Rieserfernern betreute, konnte am 18. März 1922 seinen 80jährigen Geburtstag feiern, wozu ihm eine Abordnung des Vorstandes die herzlichsten Glückwünsche der Sektion und einen Blumengruß überbrachte. Er hat uns noch im vorletzten Jahr durch Besuch eines Vortrags über unsere Arbeiten und Pläne in der Stillupp erfreut und dadurch sein Interesse auch für das neue Feld unserer Betätigung bekundet.

Wenn auch der Mitgliederstand ein ganz erfreulicher ist, so müssen wir doch bekennen, daß uns eines fehlt, ein kräftiger Stamm von jungen Leuten, die Jungmannschaft, die sich auch in den Alpen hochtouristisch betätigt. Im Jahre 1919 wurde einmal die Errichtung einer alpinen Jugendgruppe im Anschluß an die Sektion in Aussicht genommen. Solche Jugendgruppen wurden in vielen, auch in bergfernen Sektionen errichtet, um die Jugend für die Sache des Alpenvereins zu begeistern und zu echten Bergsteigern zu erziehen, und sie haben sich sehr bewährt. In unserer Hauptversammlung am 27. Januar 1920 trat auch unsere Sektion einem dahingehenden Antrag des Vorstandes bei und betraute einen Ausschuß, bestehend aus Damen und Herren, die für die Jugend besonderes Interesse hatten, mit den weiteren Maßnahmen. In diesem Ausschuß wurde dann die Sache — begraben.

In erster Linie fehlte wohl ein Führer, der sich mit Liebe und Geschick der Sache hätte annehmen können, und mit der Führerfrage scheint die Frage einer Jugendgruppe zu stehen und zu fallen. Möglicherweise ist unsere hiesige Jugend auch schon zu viel in andern Wandergruppen organisiert, und Reisen in die Alpen können wir natürlich den jungen Leuten nicht als Lockmittel in Aussicht stellen, was ja allerdings auch nicht der Zweck einer Jugendgruppe sein soll.

Das Fehlen des Nachwuchses macht sich auch bei unseren Vorstandswahlen geltend. Schon oft wurde eine Verjüngung des Vorstandes gewünscht; aber es war immer schwer, eine freie Stelle überhaupt neu zu besetzen.

VOM VORSTAND In der Zusammensetzung des Vorstandes fanden im Laufe der letzten 15 Jahre verhältnismäßig selten Veränderungen statt. Der Vorstand, der im Jahre 1911 das letzte Berichtsjahr der ersten 25 Jahre abgeschlossen hatte, blieb auch die folgenden zwei Jahre unverändert im Amte. Im Jahre 1914 trat an die Stelle des Schriftführers, Herrn Dr. jur. H. Rocholl, der außerhalb Kassels wohnte und dadurch schwer Zeit fand, sich an den Sitzungen zu beteiligen, Herr Bankner Hans Herzog und an die Stelle des Hüttenwarts, Herrn Stadtrat Wagner, Herr Dr. med. Wegner. Während des Krieges blieb der Vorstand unverändert. Nur für die im Felde stehenden Mitglieder des Vorstandes wurden Vertreter bestimmt, und zwar für den Hüttenwart Herr Konsul August Pechmann und für den Bücherwart Herr Hermann Jung. Im Jahre 1919 trat Freiherr Wolff v. Gudenberg, der sich nicht mehr leistungsfähig fühlte und dann auch im folgenden Jahre starb, von dem Posten des 2. Vorsitzenden zurück, den dann im Jahr 1919 Herr Dipl.-Ingenieur Direktor v. Gontard bekleidete. Da dieser aber sehr häufig berufliche Auslandsreisen zu machen und sich dadurch seinem Amte nicht in der von ihm gewünschten Weise widmen konnte, so gab er im Jahre 1920 sein Amt an den bisherigen Hüttenwart, Herrn Dr. Wegner, ab, für den Herr H. Jung wieder als Hüttenwart eintrat. Gleichzeitig trat mit Beginn des Jahres 1920 Herr Dr. med. Ad. Alsberg, der durch 18 Jahre hindurch Beisitzer gewesen war, aus Gesundheitsrücksichten zurück, wonach mit der Verwaltung der Bücherei Herr Fr. Aug. Schombardt betraut wurde. 1921 glaubte Herr Stadtrat Fr. Kühnemann, der 17 Jahre hindurch die gemeinschaftlichen Ausflüge als 2. Beisitzer geleitet hatte, seiner Aufgabe nicht mehr gerecht werden zu können. An seine Stelle trat für ein Jahr Herr Apotheker Tillmann, der dann im Jahre 1922 von Herrn H. Körber abgelöst wurde. Im selben Jahr mußte auch das Amt des Hüttenwarts neu besetzt werden, da Herr Jung durch Auslandsreisen gezwungen war, häufig von Kassel abwesend zu sein. Mit Rücksicht auf unsere Hüttenbaupläne wurde ein Bausachverständiger, Herr Geh. Rat Krauß, zum Hüttenwart gewählt. Das Jahr 1923 brachte uns durch den Tod des Herrn Bankdirektor Heinrich Koch, der 30 Jahre lang als Schatzmeister für die Sektion gewirkt hatte, einen schweren Verlust. Herr Eisenbahnobersekretär W. Drees wurde im Oktober 1923 an seine Stelle berufen. Im Jahre 1925 war ein Wechsel im Vorsitz nötig, der 18 Jahre lang stetig geblieben war. Da Herr Dr. Jäckh aus Gesundheitsrücksichten auf Betätigung in den Alpen verzichten mußte, aber mit Rücksicht auf unsern in Angriff genommenen Hüttenbau es für zweckmäßig hielt, daß ein neuer erster Vorsitzender, der in unserem neuen Arbeitsgebiet bergsteigerisch wirken und

Jahr.	Erster Vorsitzender	Zweiter Vorsitzender	Schriftführer	Schatzmeister	Hüttenwart	Erster Beisitzer (Bücherwart)	Zweiter Beisitzer (Türenwart)
1912	Dr. Jäckh seit 1904 2. Vor- sitzender, seit 1907 1. Vor- sitzender	Freih. Wolff v. Gudenberg seit 1904 1. Vor- sitzender, seit 1907 2. Vors.	Dr. H. Rocholl seit 1911 Schrift- führer	H. Koch seit Okt. 1893 Schatzmeister	E. Wagner seit 1901 Schrift- führer, seit 1911 Hüttenwart	Dr. Ad. Alsberg seit 1903 2. Bei- sitzer, seit 1904 1. Beisitzer	Fr. Kühnemann seit 1904 2. Beisitzer
1913	"	"	"	"	"	"	"
1914	"	"	H. Herzog	"	Dr. Wegner	"	"
1915	"	"	"	"	"	"	"
1916	"	"	"	"	"	"	"
1917	"	"	"	"	"	"	"
1918	"	"	"	"	"	"	"
1919	"	Dipl.-Ing. v. Gontard	"	"	"	"	"
1920	"	Dr. Wegner	"	"	H. Jung	Fr. Aug. Schombardt	"
1921	"	"	"	"	"	"	Tillmann
1922	"	"	"	"	Geheimrat Krauss	"	H. Körber
1923	"	"	"	ab Oktober W. Drees	"	"	"
1924	"	"	"	"	"	"	"
1925	Dr. Wegner	Dr. Jäckh	"	"	"	"	"
1926	"	"	H. Körber	"	"	Studienrat Rößing	Postrat Meyer

sich auch um den Hüttenbau kümmern konnte, schon jetzt sich in dieses sein Amt einarbeitete, so wurde der bisherige 2. Vorsitzende, Herr Dr. med. Wegner, an die Spitze der Sektion berufen, während Herr Dr. Jäckh sich bereit erklärte, für die Übergangszeit noch als 2. Vorsitzender im Vorstand zu bleiben. Im Jahre 1926 endlich legten der langjährige Schriftführer, Herr Bankner H. Herzog, und der Bücherwart, Herr Fr. Aug. Schomhardt, wegen beruflicher Überlastung ihre Ämter nieder. Zum Schriftführer wurde der bisherige 2. Beisitzer, Herr Heinrich Körber, und an seine Stelle als Turenwart Herr Postrat Meyer gewählt, während zum Bücherwart Herr Stud.-Rat Rößing berufen wurde.

Auf der vorigen Seite ist die Zusammensetzung des Vorstandes in den letzten 15 Jahren übersichtlich dargestellt, als Fortsetzung der Darstellung, die in unserer Festschrift über die ersten 25 Jahre gegeben ist.

Der Hüttenausschuß, dem seit 1912 die Herrn Hans Herzog, Hermann Jung, Konsul Aug. Pechmann angehört haben, verlor durch den Verlust unserer Kasseler Hütte in den Rieserfernern seine Bedeutung. Es wird zu überlegen sein, ob man ihn jetzt nach Errichtung unseres neuen Bergheims in der Stillupp wieder aufleben läßt.

Bei den Hauptversammlungen des Gesamtvereins, die alljährlich stattfinden, aber während des Krieges ausfallen mußten und von denen in den Jahren 1920 und 1924 sogar je zwei stattfinden mußten, wurde die Sektion vertreten:

- 1912 in Graz durch den 1. Vorsitzenden, Dr. Jäckh
- 1913 in Regensburg durch denselben
- 1919 in Nürnberg durch denselben
- 1920 in Salzburg durch Geh. Reg.-Rat G. G. Winkel
in Jena durch den 1. Vorsitzenden, Dr. Jäckh
- 1921 in Augsburg durch denselben
- 1922 in Bayreuth durch denselben
- 1923 in Tölz durch denselben
- 1924 in Rosenheim durch die Sektion Frankfurt a. M.
in München durch den Schriftführer, H. Herzog
- 1925 in Innsbruck durch den Hüttenwart, Geh.-Rat Krauß
- 1926 in Würzburg durch den 1. Vorsitzenden, Dr. Wegner.

Auf der Hauptversammlung 1923 in Tölz wurde Dr. Jäckh für die Jahre 1924—1928 zum Mitglied des Hauptausschusses gewählt, und ihm das Referat Hohe Tauern, östlich des Kalser Tauern, und Niedere Tauern, übertragen. Durch diese Wahl war Dr. Jäckh satzungsgemäß nicht mehr in der Lage, auf den Hauptversammlungen Stimmführer unserer Sektion zu sein, und es mußten ihn deshalb andere Herrn zu den Hauptversammlungen als unsere Vertreter begleiten.

VERSAMMLUNGEN UND FESTE □ □ □ □

Die Monatsversammlungen, auf denen regelmäßig Vorträge gehalten wurden, wurden zunächst beibehalten, bis der Krieg eine Unterbrechung veranlaßte. Während des Krieges fanden nur ganz vereinzelt Vorträge auswärtiger Redner statt. Aber nach dem Krieg wurden die Vorträge wieder aufgenommen. Nur im Winter 1923/24 mußten sie infolge der Inflation aus Sparsamkeit etwas eingeschränkt werden.

Während in den ersten 25 Jahren nur 3 Vorträge von Nichtmitgliedern unserer Sektion gehalten wurden, wurden später häufiger auswärtige Red-

ner zu Vorträgen herangezogen. Doch zeugt das Verhältnis 71 : 16 immer noch von der dankenswerten Bereitwilligkeit unserer Mitglieder, von den Freuden, die sie selbst draußen genossen hatten, auch andere mitgenießen zu lassen und dadurch das Sektionsleben zu heben.

Von den 87 Vorträgen, die in den letzten 15 Jahren gehalten wurden und die weiter unten einzeln aufgeführt werden, wurden 82 Vorträge von Herrn, 5 von Damen gehalten, und zwar 71 von Mitgliedern unserer Sektion, 16 von Mitgliedern anderer Sektionen oder von Nichtmitgliedern.

Die 87 Vorträge verteilen sich auf 40 Herrn und 3 Damen, und zwar auf 30 eigene Mitglieder und 13 Gäste.

Es hielten 20 Vorträge: Jäckh (+ 14)¹⁾; je 6 Vorträge: Jung (+ 12), Möhring I (+ 6); 5 Vorträge: Wegner (+ 1); 3 Vorträge: Knatz (+ 3); je 2 Vorträge: Ad. Alsberg (+ 3), Arnold (als Gast), Dreising, v. Gontard, Luckhardt (+ 17), Frau Noll-Hasenclever (als Gast), H. Schulz (als Gast), Frau Steinbiß, G. G. Winkel (+ 3); je 1 Vortrag: W. Abt, Alps, Gg. Alsberg, Bromm, Erler (als Gast), Funk (als Gast), Gaebel (+ 2), Grete Herzog (+ 2), O. Heß, Jacob, Hubert Köhler (als Gast), Körber (+ 1), Lent (als Gast), Meuschel, Möhring II, Mönch, Oestreich (+ 5), Patzack (als Gast), Pojmann (als Gast), Raebel (als Gast), Saran, Schmidkunz (als Gast), Schoppe, Schuster (als Gast), Seidler, Stein (als Gast), Stierlen (+ 1), Supper, Trillmich.

Vorträge 1912

1. Pojmann, Direktor (Ilidze bei Sarajewo): Bosnien und die Herzegowina (mit Lichtbildern).
2. Hubert Köhler, Kammermusikus: Wanderung durch die Loferer und Leoganger Steinberge (mit Lichtbildern).
3. Dr. Saran, Stadtrat: Kreuz und quer durch die Dolomitenstraße zum Gardasee.
4. Oestreich, Geh. Rat: Ein neuer Weg auf den Riesernock.
5. Stierlen, Kaufmann: Vom Karwendel über die Zillertaler Berge in die Hohen Tauern.
6. Jäckh, Dr. med.: Bericht über die Hauptversammlung in Graz²⁾.
7. C. Möhring II, Dr. med.: Wanderbilder aus dem Gasteiner Tal und von der Tauernbahn (mit Lichtbildern).
8. Ad. Alsberg, Dr. med.: Aus der Hohen Tatra.
9. Jäckh, Dr. med.: Karawanken und Triglav.

1913

1. L. Luckhardt, Apotheker: Palästina und Syrien (mit Lichtbildern).
2. Herzog, Grete, Lehrerin: Wanderungen in der Rieserferner- und Ortler-Gruppe.
3. Jäckh, Dr. med.: Eine Reise durch Ägypten (mit Lichtbildern).
4. Paul Möhring I, Dr. med.: Vom Reisen und die Burg Persen.
5. Jäckh, Dr. med.: Bericht über die Hauptversammlung in Regensburg.
Derselbe: Ein Ausflug in den Bayerischen Wald.
6. Trillmich, Dr. med.: Eine Wanderung durch das Lausitzer Gebirge (mit Lichtbildern).
7. Ad. Alsberg, Dr. med.: Eine Polarfahrt (mit Lichtbildern).

1914

1. August Schuster (München): Sextener und Ampezzaner Dolomiten (mit Lichtbildern).
2. Paul Möhring I, Dr. med.: Die Burg Persen, ein deutsches Bollwerk in Südtirol (mit Lichtbildern).
3. Georg Alsberg, Dr. med.: Gardasee und oberitalienische Städte (mit Lichtbildern).
4. Jäckh, Dr. med.: Besprechung von Reiseplänen.

¹⁾ Die in Klammern beigefügten Zahlen bedeuten die Zahl der Vorträge, die von dem betreffenden Mitglied im Zeitabschnitt der ersten 25 Jahre gehalten worden waren.

²⁾ Mehrere an einem Abend gehaltene Vorträge sind unter einer laufenden Nummer aufgeführt.

1916

1. Arnold, Prof. Dr., Geh. Reg.-Rat (Hannover): Landschaftsbilder vom österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz (mit Lichtbildern).
2. W. Schmidkunz (München): Vom Krieg im südlichen Hochgebirge (mit Lichtbildern).

1917

1. Patzak, Professor (Breslau): Die Kunst an der Brennerstraße (mit Lichtbildern).

1918

1. Arnold, Prof. Dr., Geh. Reg.-Rat (Hannover): Bulgarien und die Türkei; neue Reiseziele nach dem Kriege (mit Lichtbildern).

1919

1. Luckhardt, Apotheker: Zwischen Arlberg und Ortler (mit Lichtbildern).
2. H. Jung: Wanderungen in den italienischen Voralpen.
3. Paul Möhring I, Dr. med.: Vom Allgäu in das Karwendel über die Zugspitze. Bergfahrten im Kriegsjahr 1917 mit 3 Anfängern.
4. v. Gontard, Dipl.-Ing.: Das Berner Oberland (mit Lichtbildern).
5. Knatz, Prof. Dr.: Eine Fahrt nach Algier und Tunis im Herbst 1913 (mit Lichtbildern).
6. H. Jung: Wanderungen in der Heimat.
7. Jäckh, Dr. med.: Bericht über die Hauptversammlung in Nürnberg.
8. Dreising, Dr. med., Mediz.-Rat: Unter den Gletschern von Westpatagonien.
8. Wegner, Dr. med.: Persönliche Eindrücke von verschiedenen Kriegsschauplätzen.

1920

1. Jäckh, Dr. med.: Bergfahrten im Allgäu.
2. v. Gontard, Dipl.-Ing.: Zermatter Erinnerungen (mit Lichtbildern).
3. G. G. Winkel, Geh. Reg.-Rat (Marburg a. L.): Füssen und die Tannheimer Berge.
4. H. Jung: Das Schicksal der Kasseler Hütte.
5. Dreising, Dr. med., Mediz.-Rat: Reise nach Westindien mit politischen Hindernissen.
6. H. Jung: Bergfahrt im Stubai (mit Lichtbildern).
7. Wegner, Dr. med.: Kriegserinnerungen aus Südungarn, Serbien und Rußland.

1921

1. Jäckh, Dr. med.: Bergfahrten im Berchtesgadener Land (mit Lichtbildern).
2. Supper, Wirkl. Geh. Rat, Exzellenz: Sonnige Tage im Herbst 1920 im Allgäu, Voralberg und Tirol.
3. G. G. Winkel, Geh. Reg.-Rat (Marburg a. L.): Die Eisriesenwelthöhle im Tennengebirge (mit Lichtbildern).
4. Abt, Wilhelm: Höhenwanderungen in den Dolomiten (mit Lichtbildern).
5. Jäckh, Dr. med.: Die Stillupp, das künftige Arbeitsgebiet der Sektion Kassel (mit Lichtbildern).
6. Knatz, Prof. Dr.: Wanderungen in den bayerischen und österreichischen Voralpen (mit Lichtbildern).
7. Frau Steinbiß, Klara: Führungstur in die Tannheimer. Jäckh, Dr. med.: Bericht über die Hauptversammlung in Augsburg.
8. Paul Möhring I, Dr. med.: „Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt“. Wanderungen aus Friedens- und Kriegstagen (mit Lichtbildern).

1922

1. Körber, Heinr., Kaufmann: Durch den Winterwald auf Schneeschuhen (mit Lichtbildern).
2. Wegner, Dr. med.: Bergfahrten in den Zillertaler Alpen (mit Lichtbildern).
3. H. Schulz, Lehrer: Frühlingserwachen im Walde (mit Lichtbildern).
4. H. Jung: Reiseerinnerungen aus dem Sudan.
5. H. Jung: 12 Tage in der Stillupp. Jäckh, Dr. med.: Bericht über die Hauptversammlung in Bayreuth.
6. Erler, Major (Berlin): Rund um Zermatt (mit Lichtbildern).
7. Jäckh, Dr. med.: Die Rieserfernergruppe. Der Kasseler Hütte zum Gedächtnis (mit Lichtbildern).
8. Frau Steinbiß, Klara: Von Salzburg durch die Hohen Tauern ins Karwendel (mit Lichtbildern).

1923

1. H. Schulz, Lehrer: Auf blumiger Wiese (mit Lichtbildern).
2. Frau Noll-Hasenclever, Eleonore (Frankfurt-Main): Führerlose Turen im Mont-Blanc-Gebiet (mit Lichtbildern).
3. Jäckh, Dr. med.: Vom Fichtelgebirge.
4. Jäckh, Dr. med.: Bergfahrten in den bayerischen Voralpen.
Derselbe: Bericht über die Hauptversammlung in Tölz.
5. Paul Möhring I, Dr. med.: Burg Persen (mit Lichtbildern).

1924

1. Alps, Hermann, Handelslehrer: Wanderung in Griechenland (mit Lichtbildern).
2. Schoppe, Stud.-Rat: Goethes Reisen in der Schweiz.
3. Gaebel, Dr., Stud.-Rat: Ästhetik der Alpen.
Jäckh, Dr. med.: Bericht über die Hauptversammlung in Rosenheim.
4. Jäckh, Dr. med.: Klettereien im Rosengarten (mit Lichtbildern).
5. Frau Noll-Hasenclever, Eleonore (Frankfurt-Main): Matterhorn- und Dent d'Hérens-Überschreitung (mit Lichtbildern).
6. Jacob, Prof. Dr.: Eine Sommerreise durch Sizilien mit Besteigung des Ätna (mit Lichtbildern).

1925

1. Seidler, W.: Kletterfahrten im Wetterstein- und Miemingergebirge (mit Lichtbildern).
2. Wegner, Dr. med.: Turen in den Dolomiten (mit Lichtbildern).
3. Stein, Dipl.-Ing.: Wanderungen in den Stubai- und Ötztaler Alpen (mit Lichtbildern).
4. Knatz, Prof. Dr.: Reise durch das nördlichen Spanien (mit Lichtbildern).
5. Jäckh, Dr. med.: Bericht über die Hauptversammlung in Innsbruck.
Derselbe: Pläne und bisherige Arbeiten im Gebiet der Stillupphütte (mit Lichtbildern).
6. Lent, Ingenieur (Schruns): Schneeschuhfahrten im Montafon und der Silvretta (mit Lichtbildern).
7. Meuschel, G., Apotheker: Berge und Burgen in den Vogesen (mit Lichtbildern).

1926

1. Raebel, Max, Komponist (Oslo): Der wirkliche Peer Gynt und seine Heimat (mit Lichtbildern und musikalischen Erläuterungen).
2. Paul Möhring I, Dr. med.: Der alpine Naturschutzpark in den Salzburger Alpen und der amerikanische Naturschutzpark (mit Lichtbildern).
3. A. Mönch: Bergfahrten in der Sächsischen Schweiz (mit Lichtbildern).
4. Heß, Studienrat, Dr.: Die Stillupp (mit Lichtbildern).
Wegner, Dr. med.: Bericht über die Hauptversammlung in Würzburg.
5. Bromm, Studienrat, Dr.: Von Meran nach Innsbruck durch die Ötztaler (mit Lichtbildern).
6. Funk, G., Dipl.-Ing. (Nürnberg): Island, Land und Leute (mit Lichtbildern).

Das Vereinslokal im Kasseler Hof erwies sich mit der Zeit als zu klein, und nachteilig war außerdem, daß wir zu Lichtbildervorträgen jedesmal in ein anderes, passenderes Lokal, meist ins Lesemuseum, gehen mußten. Deshalb wurde im Dezember 1912 zum erstenmal probeweise ein Vortragsabend im Gesellschaftsraum des Ratskellers abgehalten, der wegen seiner gediegenen Ausstattung und wegen der Möglichkeit, in ihm auch Lichtbildervorträge zu veranstalten, allgemein sehr gefiel, so daß wir im Jahr 1913 in den Ratskeller umzogen. Aber namentlich nach dem Krieg wuchs der Besuch unserer Vorträge, für die kein Eintrittsgeld gefordert wird, so an, daß sie sehr häufig in drangvoller Enge stattfinden mußten, ja sogar, daß die Besucher an der Türe wieder umkehrten. Da außerdem der Pächter des Ratskellers Schwierigkeiten machte, uns den Gesellschaftsraum im voraus für bestimmte Abende sicher frei zu halten, so siedelten wir, wenigstens mit den Vorträgen, im Herbst 1924 in die Bürgersäle und im Herbst 1925 in den kleinen Stadtparksaal über.

Im Januar 1919 wurden die Vereinsabende vom Freitag auf den Dienstag verlegt, und zwar findet die Monatsversammlung mit Vorträgen meist am letzten Dienstag jedes Monats statt.

Die zwanglosen, allwöchentlichen Zusammenkünfte, die sog. „Gletscherspalten“, folgten zunächst den Vortragsabenden in den Ratskeller, wo wir zuerst in einer Nische, später an einem großen runden Tisch unsern Stammtisch hatten. Auf Wunsch der Biertrinker wurde dann am 1. Dienstag des Monats eine „Biergletscherspalte“ eingerichtet, vom November 1919 ab im Bierhaus Zeppelin, vom November 1920 ab im Hackerbräu; sie ging aber im Oktober 1921 wieder ein. Ein im November 1921 gemachter Versuch, einmal im Monat auch die Damen der Mitglieder in die „Gletscherspalte“ mitzubringen, fand nur anfangs Anklang, und Ende 1922 schloß diese „Gletscherspalte mit Damen“ wieder ganz ein.

Als dann unter dem Einfluß der Inflation die Weinpreise in die Milliarden stiegen, beschränkten wir uns seit Herbst 1923 darauf, nur noch einmal im Monat, an jedem 1. Dienstag, zur Gletscherspalte zu kommen. Dafür kam dann seit Anfang 1924 an den übrigen Dienstagen eine Gletscherspalte bei Jean Meister am Garde du Corpsplatz auf, und seit Oktober 1926 wurde auch der 3. Dienstag im Monat wieder für den Ratskeller bestimmt. Diese Abende sind immer ganz gut besucht. Die Besucher stellen aber immer denselben Kreis dar und sie haben in den letzten Jahren wiederholt auch kleine Abendessen bei Wimmer in Wahlershausen veranstaltet, zu denen sie auch ihre Damen mitbrachten.

Größere Feste sind natürlich seltener geworden. Der Zeitraum, von dem hier zu berichten ist, begann mit dem 25jährigen Stiftungsfest der Sektion. Es wurde am 24. Februar 1912 in den Sälen des Stadtparks durch ein großes alpines Trachtenfest gefeiert, dem die Idee einer „Hochzeit in Rein“ zugrunde gelegt war. Wohlgelungene Aufführungen, die in den Verlauf des Festes eingeschoben waren, namentlich der Hochzeitszug, das „Klausen“ und die Schuhplattlertänze fanden allseitigen Beifall. Ebenso wie diese Aufführungen trug die prächtige Ausschmückung des Saales, der in eine Alpenlandschaft umgewandelt war, viel dazu bei, daß die Stimmung aller Teilnehmer vom Beginn des Festes bis zu den frühen Morgenstunden hinein nichts zu wünschen übrig ließ. Auch der Hüttenwirtschafter der Kasseler Hütte, der Bergführer Peter Willeit aus Rein, war auf Einladung der Sektion zum Fest erschienen.

Außer zahlreichen Telegrammen und Schreiben auswärtiger Sektionsmitglieder, sowie befreundeter und benachbarter Sektionen ging der Sektion als besonderer Festgruß von der S. Fürth eine große Kiste Nürnberger Lebkuchen zu, die besonders bei den Damen großen Anklang fanden.

Nach diesem großartigen Fest trat eine gewisse Ermüdung für festliche Veranstaltungen ein, und es war auch zu befürchten, daß kommende einfachere Feste den Vergleich mit dem großartigen Stiftungsfest nicht aushalten könnten. Wir planten deshalb, die Mitglieder im März 1913 nur zu einem Abendessen mit Tanz in den Räumen des Militär- und Zivilkasinos zusammen zu bringen. Jedoch die Anmeldungen der Mitglieder gingen so spärlich ein, daß die Veranstaltung in letzter Stunde abbestellt wurde.

Dann kam der Krieg und unterbrach alle Festeslust, und die Verhältnisse nach dem Krieg machten natürlich größere festliche Veranstaltungen unmöglich. Um die Beziehungen der Mitglieder zu einander aufrecht zu erhalten, fand dann wieder am 17. März 1921 ein gemeinschaftliches Essen mit

Damen im Gesellschaftsraum des Ratskellers statt, und am 21. Mai 1921 endete ein Familienausflug zum Hohen Gras mit einem frugalen Abendessen in der Alten Drusel.

Ein sehr gelungener und vergnügter Abend war dann am 28. Februar 1922 eine Fastnachtsfeier im Ratskeller, an deren Zustandekommen sich namentlich unser Mitglied, Frau Klara Steinbiß, sehr verdient gemacht hatte. Selbst „Küchle“ hatte sie gestiftet, die zusammen mit einer scherzhaften Lotterie einen ganz netten Überschuß zugunsten unserer Hüttenbaukasse ergaben.

Schließlich erinnerte man sich aber doch der schönen, alten Zeiten, in denen die großen Winterfeste im Sektionsleben eine große Rolle gespielt hatten. Da aber bei den veränderten Verhältnissen für einen Verein ein großes Fest ein gewisses Wagnis erschien, so kamen wir mit dem hiesigen Ruderklub Kurhessen, der zudem über viel Jugend verfügte, überein, uns zu gemeinschaftlichem Fest zusammenzutun. Eine „Bayrisch-Tiroler Kirchweih und Kurhessische Kirmes“ führte am 18. Februar 1925 die Mitglieder beider Vereine in den Stadtparksälen zusammen, von denen der eine in eine großartige Alpenlandschaft mit der noch im Zukunftstraum lebenden neuen Stillupphütte, der andere in einen blühenden Garten in der Schwalm verwandelt war. Die Schwälmer Bauern, die bayerischen und Tiroler Buaben und Madeln vertrugen sich so gut zusammen, daß das Fest auf allgemeinen Wunsch im folgenden Jahr, am 6. Februar 1926, in ganz ähnlicher Weise wiederholt werden mußte. Und die beiden Feste unterschieden sich dadurch von all unseren früheren Trachtenfesten, daß sie nicht nur keinen Zuschuß aus der Sektionskasse erforderten, sondern sogar Überschüsse von 1138 und 1500 M. ergaben, die unserer Stillupphütten-Baukasse zugute kamen.

AUSFLÜGE

Die Familienausflüge und Übungsturen, die bis zu Kriegsbeginn noch in altgewohnter Weise stattgefunden hatten, fanden während des Krieges gar keinen Anklang mehr, so daß in den Jahren 1916—1918 überhaupt keine solchen gemeinsamen Wanderungen veranstaltet wurden. Die Brotkarten erlaubten nicht mehr, Frühstücksbrote für einen Ausflug zurecht zu machen, und die knappe Kost ermunterte nicht gerade zu anstrengenden Märschen. Auch mußte auf die Stiefel Rücksicht genommen werden, und zudem hatten viele der früher regelmäßigen Teilnehmer Pflichten gegen's Vaterland. Nach dem Krieg wurden zuerst die Übungsturen wieder aufgenommen; aber sie wurden umgetauft in „Wanderungen“, da die Übungsturen früher oft etwas anstrengend gewesen und dadurch bei manchen Mitgliedern in Verruf gekommen waren, so daß man vermutete, die unter der Kriegskost abgemagerten Mitglieder würden eher zu etwas zahmeren Wanderungen Neigung haben. Die Familienausflüge nahmen wir erst 1921 wieder auf und beschränkten sie bisher auf einen Ausflug im Jahr, der dann aber auch meist sich guter Teilnahme erfreute. Als wir in 1924 die sog. Wanderungen wieder häufiger zu machen suchten, da flaute die Beteiligung rasch ab, und manchmal war es nur ein ganz kleines Häuflein, das sich am Treffpunkt zusammenfand. Oft war es auch die Ungunst der Witterung, die die Lust zum Wandern dämpfte, und einige Wanderungen mußten sogar wegen des Wetters ganz ausfallen. Im letzten Jahre ist erfreulicherweise, dank dem Eifer des neuen Turenwarts, wieder ein Aufschwung zu verzeichnen. Freilich, als die Mitglieder aufge-

fordert wurden, es möchten sich diejenigen melden, die zu den Wanderungen regelmäßig die Benachrichtigung erhalten wollten, da gingen beschämend wenig Meldungen ein, und die Bekanntmachungen durch Aushang wurden selbst von den Mitgliedern übersehen, die Interesse für die Sache haben. Man kann aber nicht 500 Mitgliedern Postkarten schicken, wenn nachher ein Dutzend kommt. Diejenigen aber, die die Wanderungen mitmachten, hatten jedesmal ihre Freude. Es herrscht ein froher, manchmal sogar übermütiger Ton, und der jeweilige Führer vermag in unserer schönen Umgebung immer wieder köstliche Kleinode zu finden, die selbst den Kennern neu sind. Und wenn der Führer einmal sich verläuft, so wird's ihm auch nicht ewig nachgetragen.

BÜCHEREI In den Berichten des Bücherwarts findet sich alljährlich die Bemerkung, daß die Bücherei von den Mitgliedern herzlich wenig benützt wird, und kann es jedesmal auch durch Zahlen belegen. Dabei ist die Bücherei jedes Jahr durch Neuanschaffungen vervollständigt worden. Im Jahre 1912 mußte ein neuer Bücherschrank angeschafft werden, der damals leider keinen bessern Platz fand, als oben in einem Flur des Kasseler Hofes. Als wir dann im Jahre 1913 unser Vereinslokal in den Ratskeller verlegten, konnten wir nur einen Schrank im leicht zugänglichen Flur hinter den Wirtschaftsräumen gegenüber der Garderobe aufstellen, und die andern Schränke mußten in einem Nebenraum der Stadtkellerei untergebracht werden, der abends geschlossen ist. Da wir zudem jetzt bis vor kurzem nur noch einmal im Monat in den Ratskeller kamen, so war dadurch die Ausgabe der Bücher erschwert, worunter natürlich die Benutzung litt.

Aus dem Nachlaß des verstorbenen Herrn Geh. Rat Oestreich gingen der Bibliothek im Jahre 1915 37 Karten aus dem Alpengebiet zu; ferner 1920 aus dem Nachlaß des Herrn Apotheker Luckhardt eine Mappe mit Photographien aus den Alpen.

KASSENVERHÄLTNISSE Im Jahre 1916 und 1917 wurden z. T. aus der allgemeinen Vereinskasse, z. T. aus dem Konto „Rieserfernerstiftung“ und dem Konto „Wegbau zum Riesernock“ im ganzen 12900 M. Deutsche Kriegsanleihe gezeichnet. Diese Vermögensstücke sind natürlich ebenso wie unsere alten Landeskreditkassen-Obligationen, von denen im Jahre 1920 300 M. zur Rückzahlung ausgelost wurden, der Entwertung verfallen, und es wird nicht viel davon übrig bleiben.

Vom Jahre 1921 ab mußten die Jahresbeiträge alljährlich erhöht werden, zunächst noch in sehr bescheidenem Maßstabe. Im Jahre 1923 aber konnten wir mit der allgemeinen Geldentwertung nicht mehr Schritt halten. Wir mußten Nachzahlungen erheben, die aber zu einem Teil gar nicht eingingen, zu einem andern Teil so spät, daß sie bereits wertlos waren, und als dann für Oktober 1923 eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen werden mußte, um über die Aufbringung der nötigen Gelder zu beschließen, da war die Sektionskasse so leer, daß die Vorstandsmitglieder das Geld für den Druck und das Porto der Einladungen zusammenschließen mußten. Es wurde dann der Vorstand ermächtigt, die unbedingt nötigen Nachzahlungen zu erheben und auch die Jahresbeiträge für 1924 festzusetzen. Schließlich traten wir ins Jahr 1924 mit einem Barbestand von 1,5 Goldmark, 4 holländischen Gulden und 1 Dollar Deutsche Goldanleihe ein. Mit der Stabilisierung der Währung traten dann wieder geordnete Kassenverhältnisse ein,

trotzdem daß wir zunächst den Jahresbeitrag nur auf 2 G.M. für A-Mitglieder und auf 1,5 G.M. für B-Mitglieder festsetzten. Was wir seither erübrigen — und wir mußten leider die Beiträge gegenüber den Vorkriegszeiten verdoppeln — kam alles unserem Stilluppunternehmen zugute. Wenn wir dies zu Ende geführt haben, so hoffen wir die nur vorübergehend erhöhten Mitgliedsbeiträge wieder abbauen und allmählich zu Vorkriegspreisen zurückkehren zu können. Die Aussichten sind gut. Eine Übersicht über unsere derzeitigen Kassenverhältnisse zu geben, hat keinen Zweck, da in der Stillupp alles noch im Flusse ist.

■ ■ ■ BEZIEHUNGEN ZU SCHWESTERSEKTIONEN

Im Jahre 1912 feierte die Sektion Fulda ihr 25 jähriges Stiftungsfest, bei dem wir durch Dr. Jäckh, H. Herzog, Dr. Ad. Alsborg und Frau, Hauptmann Ulrich und am 2. Tag noch durch Geh. Rat Oestreich und Amtsgerichtsrat Groß vertreten waren. Es wurden damals Pläne erwogen, den „Fuldaer Weg“, den die Sektion Fulda vom Ahrntal durchs Hasental über die Weiße Wand nach Rein und damit in unser Arbeitsgebiet gebaut hatte, in seinem Anfangsteil zu verlegen, um von Kasern aus nicht erst nach St. Peter und zum Ausgang des Hasentales absteigen zu müssen, sondern um möglichst ohne Höhenverlust den Übergang machen zu können. Die Pläne wurden in den folgenden Jahren weiter verfolgt, bis der Krieg und namentlich der Ausgang des Krieges allen Plänen ein Ende machte.

Von den andern drei im Arbeitsgebiet benachbarten und dadurch uns befreundeten Sektionen hat die Sektion Fürth, die noch zu unserem 25jährigen Stiftungsfest ihrer Freundschaft so sinnigen Ausdruck gegeben hatte, ebenso wie wir, ihr ganzes Arbeitsgebiet verloren. Wir wünschen ihr einen schönen Ersatz im Hollersbachtal in der Venediger Gruppe.

Die Sektion Barmen war glücklicher als wir, da ihr Arbeitsgebiet gerade noch diesseits der neuen Grenze, die über Hochgall und den Nordostkamm der Rieserferner verläuft, gelegen ist. Aber sie hat die besten Zugänge zu ihrem Gebiet, von Rein, von unserer Kasseler Hütte und vom Antholz aus verloren. Sie plant deshalb bei der Jagdhaus-Alpe Unterkunft zu schaffen, um beim Zugang zum Patscher Tal von Norden her eine Zwischenstation einzufügen.

Die Sektion Taufers, die unter italienischer Herrschaft ein selbständiger Alpenverein werden mußte, aber mit dem Deutsch-Österreichischen Alpenverein befreundet blieb, bemühte sich, unser im Tal untergebrachtes Hütteninventar vor dem Zugriff der Italiener zu bewahren. Alles wurde vereitelt dadurch, daß der Alpenverein Taufers durch den Machtanspruch des neuen Gewalthabers aufgelöst wurde.

Wenn nun auch die Beziehungen im alten Arbeitsgebiet zerschnitten sind, so tun sich uns jetzt neue Beziehungen auf. Die Sektion Greiz hat in der Floite ihre Hütte und hat schon einen Weg über die Lapenscharte zur Stillupp zurechtgemacht, und die Sektion Würzburg, die an der Ahornspitze ihre Edelhütte hat, hat den Wunsch, zusammen mit uns eine Verbindung zwischen unseren Hütten herzustellen. Auch die Vogtländischen Sektionen planen Wege, die von der Plauener Hütte über die Stillupp zur Greizer Hütte führen sollen.

Die Sektion Zillertal ist uns bei der Erwerbung unseres neuen Gebiets und beim Hüttenbau verschiedentlich behilflich gewesen.

In unserer engeren Heimat bekamen wir neue Beziehungen dadurch, daß unsere Sektion Ende 1920 dem Sektionenverband beitrug, der sich auf Anregung der Sektion Wiesbaden und ihres Vorsitzenden, des Herrn Dekan Veesenmeyer, im Nov. 1920 in Mainz gebildet hatte und sich anfangs mittelrheinischer, bald aber südwestdeutscher Sektionen-Verband im D. u. Ö. Alpenverein hieß. Der Verband ist eine völlig freie Vereinigung, die den Sektionen, ohne sie irgendwie zu binden, Gelegenheit zur Besprechung allgemeiner Fragen vor und nach der Hauptversammlung, zum Meinungsaustausch über Jahresbeiträge, Hüttengebühren, andere Hüttenfragen, Führerfragen, Vorträge und Redneraustausch und zur persönlichen Führungnahme mit dem Vertreter im Hauptausschusse geben soll. Der Verband tagt im Frühjahr und Herbst jedes Jahres, und namentlich mit der Frühjahrstagung ist immer ein gemeinschaftlicher Ausflug und ein Essen verbunden, wodurch die Mitglieder der einzelnen Sektionen einander näher kommen. Dem Verband sind jetzt 27 Sektionen von Kassel bis Karlsruhe und von Saarbrücken bis Fulda angeschlossen, und die Einrichtung hat allgemein befriedigt.

Von unserer Sektion nahmen an den Tagungen teil:

Mai 1921, in Seeheim a. d. Bergstraße: Dr. Jäckh und H. Herzog.

September 1921, in Darmstadt: H. Herzog.

Mai 1922, in Bad Nauheim: Dr. Jäckh, H. Herzog, Geh. Rat Krauß.

Juni 1923, in Hanau: Dr. Jäckh, H. Herzog.

Mai 1924, in Weinheim a. d. Bergstraße: Dr. Jäckh, H. Herzog, Geh. Rat Krauß, Prof. Mense.

Oktober 1924, in Frankfurt a. M.: Dr. Jäckh.

Juni 1925, in Aschaffenburg: Dr. Wegner und Frl. Wegner.

Oktober 1925, in Frankfurt a. M.: Dr. Wegner, Dr. Jäckh.

Mai 1926, in Heidelberg: Dr. Jäckh, Tremus.

November 1926, in Frankfurt a. M.: Dr. Wegner, Dr. Jäckh, Geh. Rat Krauß.

ANDERE BEZIEHUNGEN

Mit dem Hessischen Gebirgsverein, dem früheren Niederhessischen Touristenverein, unterhielt unsere Sektion auch in den letzten 15 Jahren freundschaftliche Beziehungen. Der Hessische Gebirgsverein ist dauernd für den Naturschutz in unserer engeren Heimat tätig und hat wiederholt Verschandlungen in der Umgebung Kassels rechtzeitig aufgespürt und verhindert. Wir haben stets seine Bemühungen durch Mitunterschrift seiner Eingaben an die Regierung unterstützt.

Bei der Einweihung seines Klöffler-Denkmal auf dem Hohen Gras im Jahre 1912 war die Sektion durch den 2. Vorsitzenden, Freiherrn Wolff v. Gudenberg, und verschiedene andere Mitglieder vertreten.

Verschiedentlich hatten wir Gelegenheit, dem Hessischen Gebirgsverein für seine Aufgaben kleinere Beiträge zu überweisen, so 1912 für den Bau eines Aussichtsturmes auf dem Pensersrück 100 M. und 1925 für Erneuerungsarbeiten am Hohen Gras-Turm 50 M.

Zum hiesigen Wintersportverein bestanden immer gute Beziehungen, die sich in gelegentlichen gegenseitigen Einladungen zu Vorträgen, die beide Vereine interessierten, äußerten. Viele unserer Mitglieder oder deren Kinder sind Mitglieder des Wintersportvereins und nehmen an dessen Skikursen und Skiwanderungen teil. Dadurch hat sich in unserer Sektion nicht das Bedürfnis zur Gründung einer eigenen Schneeschuhabteilung herausgestellt.

In den letzten Jahren traten wir zunächst durch unsere gemeinschaftlichen Winterfeste in Beziehungen zu dem Ruderklub Kurhessen, und diese haben sich dann auch bei anderen Gelegenheiten freundschaftlich gestaltet. So durften wir wiederholt auf Einladungen des Ruderklubs bei dessen besonderen Veranstaltungen durch Mitglieder des Vorstandes oder andere Mitglieder vertreten sein. In äußerst liebenswürdiger Weise stiftete uns im Jahre 1925 in Erinnerung an das wohlgelungene erste Winterfest der Ruderklub Kurhessen ein Ehrenwimpel für unsere neue Stillupphütte, welche Stiftung wir im Jahre 1926 mit der Widmung eines silbernen Bechers erwiderten.

Für das Alpine Museum stifteten wir im Jahre 1912 einen Gesteinsblock, für dessen Beschaffung etwas mehr als die Hälfte der Kosten durch Sammlung unter den Mitgliedern aufgebracht wurde.

Im Jahre 1926 stifteten wir dem Museum ein Modell unserer Kasseler Hütte, das einer Ausstellung sämtlicher von Italien nach dem Weltkrieg dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein geraubten Hütten eingereicht werden soll.

Ende 1925 trat auch endlich unsere Sektion korporativ dem „Verein der Freunde des Alpen Museums“ bei.

Dem Verein „Schwabenskapitel“, der es sich nach dem Kriege zur Aufgabe stellte, eine Werbetätigkeit zum Zwecke der Erhaltung Vorarlbergs bei Österreich oder Großdeutschland zu entfalten, bewilligte die Sektion im Jahre 1919 einen Beitrag von 50 M.

Im Jahre 1920 trat die Sektion der „Bergwacht“ als Mitglied bei, jener Organisation, die leider durch die nach dem Krieg in den Bergen in Erscheinung getretenen Auswüchse nötig geworden war und die unterdessen eine äußerst erfolgreiche Tätigkeit entwickelt hat, nicht nur als Bergpolizei, sondern auch im Rettungswesen.

Im Jahre 1912 bekamen arme Kinder in Rein zu Weihnachten 40 M.

Während des Krieges machte die Sektion wiederholt Kriegsspenden. Schon zu Beginn übermittelte sie dem Roten Kreuz 200 M. und gleichzeitig 15 Wolldecken aus der Kasseler Hütte, die aber ihre Bestimmung nicht erreichten, sondern während des ganzen Krieges in Bruneck liegen blieben. 1915 ging an die in den Alpen kämpfenden Truppen eine Liebesgabe von 200 M., und gleichzeitig trat die Sektion mit einem Beitrag von 200 M. dem Hilfsverein Kassel für die Stadt Stallupönen als Mitglied bei, der es sich zur Aufgabe setzte, zum Wiederaufbau der von den Russen bei ihrem Einfall in Ostpreußen zerstörten Stadt Stallupönen beizutragen. Der Verein löste sich dann nach Erfüllung dieser seiner Aufgabe im Dezember 1921 wieder auf.

1915 bekam der Hüttenwirt der Kasseler Hütte, David Willeit, eine außergewöhnliche Entschädigung für entgangenen Verdienst von 150 Kronen.

Bei einem Vortrag des Herrn Schmidkunz im Dezember 1916 ergab eine Tellersammlung für die österreichischen Landstürmer an der südtiroler Front eine Liebesgabe von 128 M.

Der Gemeinde Rein wurden 1917 für Kriegsfürsorge 100 M. überwiesen, zu welchem Betrag noch eine für diesen Zweck bestimmte Stiftung eines mit dem Ehrenzeichen für 25 jährige Mitgliedschaft beliehenen Mitgliedes von 25 M. zugefügt wurde; außerdem noch 100 M. für den in Not

geratene früheren Bergführer Johann Außerhofer in Rein als persönliches Geschenk eines unserer Mitglieder.

1917 sandten wir dem Deutschen Alpenkorps unter Generalleutnant Krafft v. Delmensingen, dessen Leistungen im Gebirgskrieg unsere Bewunderung hervorriefen, eine Liebesgabe von 500 M. Zum Danke stiftete diese Heeresgruppe für unsere Bibliothek eine schöne Skizzensammlung vom Tiroler Kriegsschauplatz von Reich: „Unser Deutsches Alpenkorps in Tirol“.

Als dann Ende 1917 die Truppen an der alpinen Front die Italiener aus den Bergen hinausgeworfen und siegreich bis in die Ebene gejagt hatten, wurde ihnen Anfang 1918 zum Dank für die Befreiung unserer Berge eine Liebesgabe von 250 M. geschickt.

Nach dem Kriege wurde die Gemeinde Rein noch zweimal mit Weihnachtsgaben bedacht: 1920 bekam der Pfarrer in Rein für arme, bedürftige Kinder 50 Lire, 1921 30 Lire. Der Hüttenwirt David Willeit bekam 1920 50 Lire, 1921 20 Lire. Während der Inflationszeit reichte es leider nicht mehr zu solchen Gaben, zumal in ausländischer Währung.

Jetzt haben wir angefangen, in unserem neuen Arbeitsgebiet kleine Freuden zu machen. Weihnachten 1925 bekam der Jäger Hermann Thaler, der Besitzer des Berggasthauses „Grünwandhütte“ bei der Taxach-Alpe, der beim Weg- und Hüttenbau uns häufig Gefälligkeiten erwies, für seine Kinder 30 Schilling.

VON DEN ARBEITSGEBIETEN

<p>□ □ VOM ARBEITSGEBIET IN DEN RIESERFERNERN</p>

Als wir in der Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens unserer Sektion der Rieserfernergruppe einen besonderen Aufsatz widmeten, der in zahlreichen beigefügten Bildern die Schönheiten dieser Gruppe verkündete, da dachte kein Mensch daran, daß uns diese Berge bald nur noch eine köstliche Erinnerung sein sollten. Ja, als der Besuch der Hütte im Jahre 1912, vielleicht veranlaßt durch diesen Aufsatz, der auch in der „Zeitschrift“ erschien, immer größer wurde, so daß wiederholt Klagen über Überfüllung und ungenügende Unterkunftsmöglichkeit einliefen, da regte der damalige Hüttenwart, Herr Stadtrat Ernst Wagner, Ende Oktober 1912 an, einem Erweiterungsbau der Kasseler Hütte näher zu treten. Schon am 29. November 1912 wurde der Vorstand beauftragt, der Hauptversammlung im Januar 1913 eine Vorlage für eine Vergrößerung der Kasseler Hütte zu machen und unterdessen die Mitglieder zur Zeichnung von Hüttenanteilen zu je 20 M., verzinslich zu 3 Prozent, aufzufordern. Zur Hauptversammlung im Januar 1913 lagen die von Herrn Architekt Rieck ausgearbeiteten Pläne nebst Kostenvoranschlägen fertig vor; sie fanden die Genehmigung der Hauptversammlung, und es wurde ein Gesuch um Beihilfe aus den Mitteln des Gesamtvereins an den Hauptausschuß abgeschickt.

Gleichzeitig wurde beschlossen, einen Weg auf den Riesernock zu bauen, der als prächtige Aussichtskanzel dem zentralen Teil der Rieserferner vorgelagert ist und berufen schien, der eigentliche „Hüttenberg“ der Kasseler Hütte zu werden. Die Wegführung sollte sich annähernd an den Weg halten, den im Sommer vorher Herr Geh. Rat Oestreich herausgefunden und in einem Vortrag erläutert hatte.

Die Hauptversammlung des Gesamtvereins in Regensburg 1913 bewilligte der Sektion für den Erweiterungsbau der Hütte 7000 M. und für den Weg zum Riesernock 300 M. Herr Architekt Rieck reiste noch im Sommer 1913 zusammen mit dem Hüttenwart ins Hüttengebiet, um an Ort und Stelle die Pläne zu vervollständigen und mit dem Bauunternehmer Wieser in Sand in Taufers zu verhandeln. Dabei ergab sich, daß der erste Kostenvoranschlag, der auf 15 000 M. sich belief, wesentlich zu niedrig war und daß wir mit 24 500 M. Baukosten zu rechnen hatten. Aber auch zu diesen Kosten gab eine außerordentliche Hauptversammlung am 19. Dezember 1913 ihre Genehmigung unter der Voraussetzung, daß vom Gesamtverein noch eine Nachbewilligung zu erreichen sei. Da infolge des Krieges die Hauptversammlung in Meran 1914 ausfallen mußte, so konnten wir diese Nachbewilligung, und zwar in Höhe von 6000 M., erst im Juli 1915 durch den Hauptausschuß bekommen. Unterdessen waren von den Mitgliedern für Hüttenanteilscheine 11 000 M. eingegangen, so daß alles in bester Ordnung war.

Schon im Sommer 1914, noch vor Ausbruch des Krieges, war mit dem Erweiterungsbau begonnen worden. An Italien dachte man nicht, und so wurde ruhig weitergebaut. Im Frühjahr 1915 wurde vom Bauunternehmer gemeldet, der Neubau sei fertig und könne abgenommen werden. Zu dieser

Abnahme kam es aber nicht mehr: Italien war in den Krieg eingetreten, die Kasseler Hütte lag in der Kriegszone, so daß die Einreise mit großen Schwierigkeiten verbunden war. Als dann die Italiener aus den Bergen hinter in die Ebene gejagt waren, sollte die Hütte im Sommer 1918 endlich abgenommen werden. Der Architekt und der Hüttenwart, denen sich der Vorsitzende anschließen wollte, hatten sich schon verabredet, die Hütte zu besuchen. Die Reise mußte aber aufgegeben werden, da unterdessen der Bauunternehmer zum Heeresdienst eingezogen war und nicht in Rein anwesend sein konnte. Und dann kam das traurige Ende des Krieges!

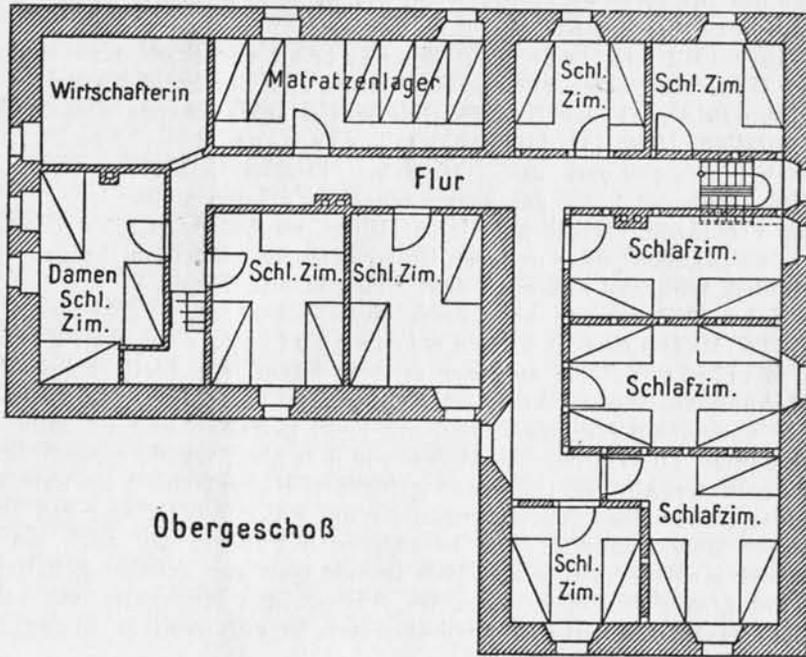
Durch den Zubau ist die Hütte auf ungefähr das Doppelte vergrößert worden. Der Zubau wurde an die Westseite der Hütte, also entgegengesetzt dem Eingang, angebaut und ragt nach vorne zu ein gutes Stück vor. Vom Gastzimmer der alten¹⁾ Hütte kommt man in ein neues großes Gastzimmer, und hinter diesem sind noch ein schmaler Flur und zwei Gastzimmer mit im ganzen fünf Betten vorhanden. Oben ist am Ende des Flurs aus dem Fenster eine Türe gemacht worden, die in den Anbau führt. In dessen Oberstock sind sechs Schlafzimmer mit 14 Betten geschaffen. In der alten Hütte wurde die Küche durch Hinzunahme des nebengelegenen Schlafzimmers vergrößert, wodurch zwei Betten weggefallen sind. Zwei weitere Betten sollten wegfallen, dadurch, daß das kleine Matratzenlager im oberen Stock der alten Hütte durch das daneben liegende Zimmer vergrößert werden sollte. Die Zahl der Betten ist demnach von 14 auf 29 gewachsen. Da das Gelände im Bereich des Anbaues ziemlich stark abfällt, so hat der Anbau ein hohes Untergeschoß bekommen, in dem noch eine Waschküche, ein Raum für die Führer und ein Vorratskeller eingerichtet werden sollte. Die innere Einrichtung der Hütte blieb glücklicherweise unvollendet.

Ehe wir die weiteren Schicksale der Kasseler Hütte verfolgen, müssen wir noch einmal zurückgreifen auf die Zeiten vor dem Kriege. Schon vor Inangriffnahme des Hüttenanbaues trugen wir uns mit neuen Plänen. Die Verbindung der Kasseler Hütte mit der Fürther Hütte, drüben am Gänsebüchljoch, erschien für manche Touristen, besonders bei ungünstigem Wetter, nicht ganz bequem. Entweder man ging über den westlichen Rieserferner zwischen Schneebigem Nock und Magersteinen hinauf zum Fernerköpfel und dann zur Fürther Hütte, oder man überschritt den Schneeigen Nock von Nord nach Südost; aber immer ging's über Gletscher. Ein Weg, der auf der Nordseite des Schneeigen Nock über die Hintere Höhe zu einem Sattel zwischen Gatternock und Schneebigem Nock anstieg und dann auf der Gelttalseite des Schneeigen Nock-Nordostkammes zur Fürther Hütte leitete, schien zwar etwas weiter, aber bequemer zu sein, und es schwebten schon Verhandlungen mit der Sektion Fürth, diesen Wegbau gemeinsam in Angriff zu nehmen. Der Krieg machte diesen Plan zunichte.

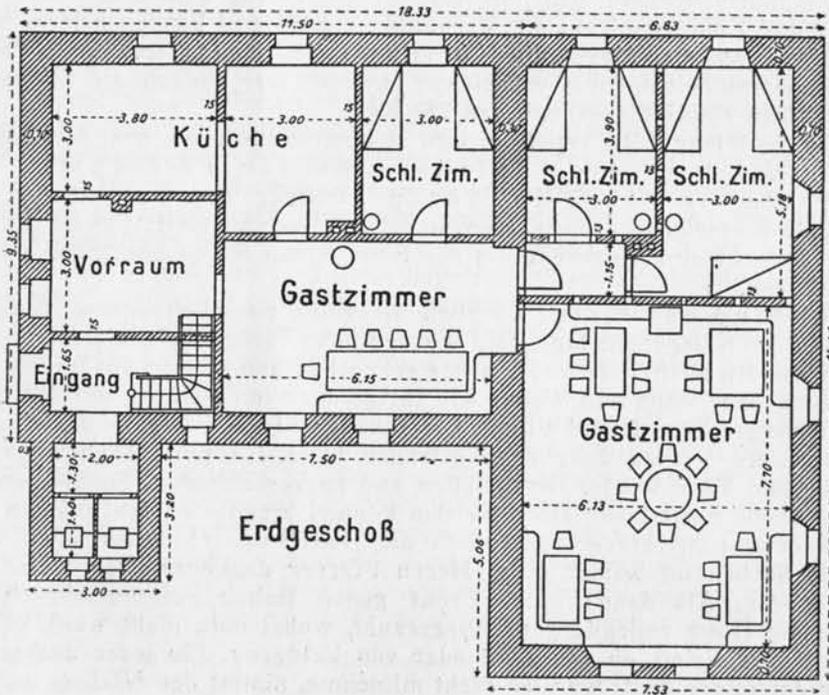
Um bei Arbeiten im Gebiet nicht immer an den etwas umständlichen Weg über die Hauptversammlung der Sektion gebunden zu sein, beschloß der Vorstand Ende des Jahres 1912 die Gründung einer „Rieserfernerstiftung“, welcher Schenkungen von Mitgliedern für Arbeiten in unserem Hüttengebiet zugeführt werden sollten. Über die Verwendung dieser Stiftung sollte der Vorstand das Verfügungsrecht haben, falls die Stifter nicht im einzelnen Fall andere Wünsche oder Bedingungen an ihre Schenkungen

¹⁾ Unter alter Hütte ist nicht die alte kleine Führerhütte, die schon von der Sektion Taufers gebaut war, sondern die Hütte aus dem Jahr 1895 zu verstehen.

Kasseler Hütte in der Rieserferner-Gruppe



Obergeschoß



Erdgeschoß

Abb. 1. Grundriß der Kasseler Hütte, Erdgeschoß und Obergeschoß
Entwurf von Architekt Rieck

knüpften; der Vorstand sollte nur der Hauptversammlung alljährlich über Verwendung von Geldern aus dieser Stiftung Bericht erstatten. Bis Ende 1913 war die „Rieserfernerstiftung“ auf 577 M. angewachsen; später brachte sie es nur noch bis auf 847 M.

Im Jahre 1912 stiftete der Magistrat der Stadt Kassel für die Kasseler Hütte die Festschrift zur 1000-Jahr-Feier der Stadt Kassel.

Im Jahr 1913 ging der Kasseler Hütte ein sehr schönes Geschenk zu: Unser Mitglied, Herr Dr. Hübner, stiftete eine Bibliothek, lauter gute Bücher zumeist aus der „Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung“ in Hamburg-Großborstel, die den eingeregneten Touristen sicher bessern Trost zu bieten vermögen, als die auf vielen Hütten zu findenden alten Bände von „Fliegenden Blättern“ oder anderen illustrierten Zeitschriften. Leider verfiel die Bibliothek während und nach dem Krieg in alle Winde.

Das Jahr 1913 brachte aber auch einen schweren, tödlichen Unglücksfall. Unser Hüttenwirtschafter, der Bergführer Peter Willeit, stürzte an einer an sich harmlosen Stelle beim Abstieg vom Hochgall ab. Wie es kam, ist nicht sicher aufgeklärt; wahrscheinlich wurde er von einem fallenden Stein am Kopf getroffen und ist dadurch zu Fall gekommen. Die Dame, die am Seil vor ihm ging, wurde mitgerissen und fiel auf den unterhalb der Felswand gelegenen Rieserferner; sie kam glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon. Peter Willeit war ein äußerst umsichtiger, gewissenhafter und bescheidener Führer, der auch als Wirtschafter der Kasseler Hütte seit 1909 immer treu zur Sektion gehalten hat. Er hat auf dem Friedhof in Rein, im Anblick des Hochgalls, ein schönes Grab bekommen. Die Sektion wird ihn stets in ehrenvollem Andenken behalten.

Nach ihm übernahm sein jüngerer Bruder, David Willeit, der schon als Träger und Führeraspirant die Verhältnisse genügend kennen gelernt hatte, und seine Schwester Marie, die Hüttenwirtschaft. Der Witwe Peters, die erst kurze Zeit mit ihm verheiratet gewesen war, machte die Sektion zu Weihnachten ein Geldgeschenk von 250 Kr.

Fürs Frühjahr 1914 erließ unsere Sektion zusammen mit der Sektion Barmen und Fürth eine Einladung an die Teilnehmer der Hauptversammlung in Meran zu einer gemeinschaftlichen Tour durch die Rieserfernergruppe. Es war schon alles vorbereitet; es hatten sich schon Teilnehmer angemeldet, als der Krieg einen Strich durch den ganzen Plan machte.

Während des Krieges blieb die Hütte natürlich unbewirtschaftet, da sie in der Kriegszone lag. Bald wurden dann Einbrüche gemeldet, und bei diesen wurden auch Türen und Fenster erbrochen und blieben unverschlossen, so daß nachher Wind und Wetter das Ihrige dazu tun konnten, um den Schaden zu vergrößern. David Willeit, der schon bald nach Beginn des Krieges eine schwere Verwundung davongetragen hatte, tat sein Möglichstes, um Fenster und Türen wieder herzustellen und zu verschließen. Schließlich, als er der Sache nicht mehr Herr werden konnte, brachte er den größten Teil der inneren Einrichtung, namentlich die Bettwäsche, hinunter nach Rein, wo die Sachen im Widum beim Herrn Pfarrer dankenswerter Weise Obdach fanden. Als dann unsere Front gegen Italien zusammenbrach, da wurde die Hütte vollends ganz ausgeraubt, wobei man nicht weiß, ob von Freund oder Feind, ob von Zivil oder von Feldgrau. Ein jeder dachte halt in der damaligen Zeit: was ich nicht mitnehme, nimmt der Nächste an sich.

Natürlich rechneten wir nach Ende des Krieges noch lange nicht damit, daß wir unsere Hütte in den Rieserfernern nicht wieder bekommen würden. Deshalb schickte der Vorstand im Juli 1920 Herrn Jung ins Arbeitsgebiet, um die Schäden an der Hütte festzustellen und die nötigen Maßnahmen zu ihrer Wiederherstellung zu treffen. Herr Jung reiste zusammen mit dem Vorsitzenden der Sektion Fürth, der ein Gleiches in der Fürther Hütte vorhatte. Die Hütte, auch der Neubau, waren äußerlich gut erhalten. Aber im Innern sah es übel aus, und was nicht in Rein geborgen war, war gestohlen oder beschädigt. Inzwischen vermehrten sich aber auch die Anzeichen, daß die italienische Regierung nicht daran dachte, die Alpenvereinshöhlen ihren rechtmäßigen Besitzern wieder zurückzugeben. Sie suchte zunächst einheimische Pächter, die die Höhlen wieder in Stand setzen und bewirtschaften sollten, auf die Gefahr hin, nachher wieder an die Luft gesetzt zu werden. Zu diesem Trick boten wir glücklicherweise nicht die Hand. Bald wurde dann die Hütte für „militärische Zwecke“ beschlagnahmt. Es wurde in ihr eine Finanzer-Kaserne, dann eine Carabinieri-Kaserne eingerichtet, und schließlich wurde ein Teil der Hütte zur Verwaltung dem Club Alpino Italiano übergeben, der sie wieder in Stand setzte und gleichzeitig bauliche Veränderungen vornahm, um eine völlige Trennung von Kaserne und Schutzhütte zu ermöglichen.

Auf Anraten des Ausschusses für die reichsdeutschen Höhlen im verlorenen Gebiet haben wir, um den Italienern keinen Rechtsgrund zu geben, sich die Hütte anzueignen, bis 1922 noch weiter Steuern und Feuerversicherung für die Hütte bezahlt und zwar in Lire. Da aber schließlich dieser Ausschuss sich dahin aussprach, die Höhlen seien, da die Italiener ganz unzweideutig ihre Absicht kund gegeben hätten, sie keinesfalls wieder herauszugeben, als verloren zu betrachten, haben wir in 1922 die Zahlungen eingestellt.

Wir hatten dann noch eine Zeit lang die Hoffnung, wenigstens unser im Tal in Sicherheit gebrachtes Inventar zu retten und es entweder auf rechtmäßigem oder auf anderem Wege über die Grenze zu bringen, wo es unseren neuen Höhlenplänen in der Stillupp zugute kommen sollte. Die Gefahr, daß dann das Inventar doch noch einer Beschlagnahme anheimfalle, war aber zu groß, und so traten wir mit der Sektion Taufers in Verhandlung, die sich bereit erklärte, das Vorhandene für 4000 Lire zu übernehmen. Das war im Jahre 1923 viel Geld, und wir stellten es in die Rechnung für unsere Stillupp-Pläne ein. Bekommen haben wir es nicht. Denn als die Sektion Taufers das Inventar hatte abtransportieren lassen, da wurde sie von der italienischen Regierung aufgelöst, und ihr Vermögen mitsamt unserem Höhleninventar beschlagnahmt.

Dann meldete sich der Bauunternehmer in Taufers; er hatte für den Neubau noch eine an sich unbedeutende Summe in österreichischer Währung zu bekommen, die vertragsgemäß als Kautions zurückbehalten worden war, da ja der Bau noch nicht formell abgenommen worden war. Die österreichischen Kronen waren aber in Südtirol von den Italienern zu 60 Prozent in Lire umgewandelt worden, und in Lire war die Summe im Jahre 1923 eine kaum erschwingliche. Außerdem waren dem Bauunternehmer seine Werkzeuge und sein übriggebliebenes Baumaterial von den Italienern beim Umbau der Hütte gestohlen worden, und diesen Schaden wollte er auch noch von uns ersetzt haben; denn von den Italienern war er, da er nicht italienisch optiert hatte, mit seinen Ansprüchen höhnisch abgewiesen worden. Durch

gegenseitiges Übereinkommen konnte diese Restschuld im Jahre 1924 getilgt werden.

Von den Anteilscheinen, die wir im Jahre 1913 für den Hüttenneubau bei unseren Mitgliedern aufgenommen hatten, wurden uns schon während des Krieges und dann nach dem Kriege viele geschenkt. Im Januar 1921 wurde mit der Auslosung der Hüttenanteilscheine begonnen, wobei von den meisten Mitgliedern auf die Rückzahlung verzichtet wurde, und schließlich wurden im Jahr 1923 sämtliche noch im Umlauf befindlichen Hüttenanteile gekündigt. Dabei wurde den Mitgliedern mitgeteilt, daß von den Anteilscheinen, die bis zum 1. Mai 1923 nicht eingelöst seien, angenommen werde, daß sie samt Zinsen zugunsten des Stillupgrundstockes gestiftet werden. Es wurden nur ganz wenige Anteilscheine zur Zahlung vorgezeigt. Als Kuriosum mag aber erwähnt werden, daß neuerdings, allerdings nur von einer Seite und zwar gleich durch einen Rechtsanwalt, angefragt wurde, wie es mit der Aufwertung der Anteilscheine stehe.

Der Ausschuß der reichsdeutschen Hütten im verlorenen Gebiet hatte die Vertretung der Sektion gegenüber der italienischen Regierung und dann gegenüber der Reichsentschädigungsstelle übernommen. Die Entschädigung, die die italienische Regierung für die geraubten Hütten zu zahlen hatte, wurde auf Reparationskonto verrechnet, und das Reich hatte an die Sektionen die Entschädigungen zu zahlen.

Im Jahre 1924 wurden uns für die Hütte und das Inventar ungefähr 1600 G.M. in bar und in E-Schätzen ausbezahlt, und zu unserer freudigen Überraschung kam dann im Jahre 1925 noch eine Nachzahlung von 4432 GM.

Damit ist vorläufig unsere traute Kasseler Hütte und unser schönes Arbeitsgebiet in den Rieserfernern nur noch eine Erinnerung.

Im Sommer 1925 besuchte noch einmal Dr. Jäckh mit Tochter die Kasseler Hütte, die jetzt Rifugio Vedrette giganti (das ist die Übersetzung von Rieserferner) heißt. Sie wird vom Club Alpino Italiano ganz ordentlich bewirtschaftet und wurde jetzt Eigentum dessen Sezione di Roma, die im August 1926 eine feierliche Einweihung der Hütte mit mehrtägigen Wanderungen im Gebiet vornahm. Ein Teil der Hütte aus dem Jahre 1895 (der alte Eingang mit der Treppe, das Vorzimmer und die Küche mit dem Zimmer daneben, oben das Damenzimmer und das Zimmer für die Wirtschafterinnen) wurde für längere Jahre als Kaserne von der Schutzhütte abgetrennt, und dadurch mußte die Schutzhütte einen besonderen Eingang, eine besondere Treppe und ein besonderes Klosett bekommen. Durch diesen Umbau wurde sie gründlich verschandelt; der neue Eingang geht von hinten durch ein Zimmer der alten Hütte, die Küche ist in den Neubau verlegt, die Treppe wurde dem schönen, neuen Gastzimmer, dessen Wand verschoben wurde, abgezackt, und ein neues Klosett wurde in den Winkel zwischen alter Hütte und Anbau eingebaut; es ist vom früheren Gastzimmer aus, in dem ein Fenster in eine Türe verwandelt wurde, zugänglich, und dieser dadurch verdunkelte Raum dient jetzt nur noch als Vorzimmer fürs Klosett. Alles, was an den Alpenverein erinnert, ist beseitigt, und der neue Wirtschafter, ein Führer Niederwieser aus Taufers, scheint dem Club Alpino Italiano und Italien treu ergeben zu sein. Es war kein frohes Wiedersehen! Aber draußen die Berge, die waren die alten. Und wenn auch der Hochgall jetzt Col alto heißt, prächtig ragt er auf, als König im Kreis seiner Vasallen.

Sollen wir die Rieserferner für alle Zeiten verloren geben? Nein! Schließlich muß sich auch einmal Unrecht rächen und

dem Rechte Platz machen. Vorläufig können wir nichts tun, als die Beziehungen zu der Bevölkerung aufrecht erhalten und sie im Kampf um ihr Deutschtum stützen. Die Deutschen Südtirols freuen sich über jeden Reichsdeutschen, der sie besucht, und auch sie hoffen auf Erlösung. Darum geht an unsere Mitglieder die Mahnung: Reist nach Südtirol, geht in die Rieserferner! Sie haben uns viel Schönes gegeben. Lohnt es mit Treue! Denkt an die Kasseler Hütte, bis sie wieder unser ist!

**AUF DER SUCHE NACH EINEM
NEUEN ARBEITSGEBIET** ■ ■ ■ ■

Wenn wir es auch nicht für möglich hielten, daß uns unser Arbeitsgebiet in den Rieserfernern

und unsere Kasseler Hütte infolge des Krieges verloren gehen sollte — oder wollten wir nur es nicht für möglich halten? — so lag doch in uns eine gewisse Ahnung der unsicheren Zukunft. So tauchte schon im Laufe des Jahres 1919 in den Unterhaltungen der Mitglieder der Gedanke auf: was würden wir tun, wenn wir unsere Hütte verlieren würden? Und da war uns vor allem klar: ohne Arbeitsgebiet, ohne eigenes Heim in den Bergen können wir uns die Sektion kaum denken. Manche meinten allerdings, wir müßten in erster Linie darnach streben, uns das alte Gebiet zu erhalten, und die italienische Regierung werde uns schon Entgegenkommen zeigen; das andere hätte Zeit für später. Aber dem mußte entgegengehalten werden, daß, wenn man erst die endgültige Entscheidung abwartete, so viele Sektionen, die gleich uns ihr Arbeitsgebiet verloren hätten, sich auf neue Arbeitsgebiete stürzen würden, daß bald „die Welt weggeben“ sei und wir uns höchstens mit einer sitzen gebliebenen alten Jungfer als Arbeitsgebiet begnügen müßten. Dazu wurde geltend gemacht, daß wir auch bei einer günstigen Lösung der Rieserfernergebetsfrage sehr wohl daneben noch ein zweites Gebiet bearbeiten könnten und daß daraus nur neue Anregung für das Leben in der Sektion hervorgehen werde.

So wurde auf einstimmigen Beschluß der Hauptversammlung am 27. Januar 1920 der Vorstand beauftragt, die nötigen Schritte zur Sicherung eines neuen Arbeitsgebietes zu tun, und dabei wurde in erster Linie das Hochkaltergebiet, eventuell auch der angrenzende Teil des Steinernen Meeres mit dem Hundstod, außerdem das Blühnbachtal, das Karwendel, eventuell auch die Straßburger Hütten an der Scesaplana in Aussicht genommen.

Im Hochkaltergebiet war uns schon die Sektion Hochland-München zuvorgekommen, und diese Sektion lehnte es auch ab, dieses verhältnismäßig große Gebiet mit uns zu teilen. Am benachbarten Hundstod plante die Sektion Ingolstadt, die ihr Riemannhaus am Steinernen Meer hat, den Bau einer Hütte.

Die Straßburger Hütten an der Scesaplana überwies der Hauptausschuß unter Berücksichtigung eines Wunsches der aufgelösten Sektion Straßburg, ihr Vermögen einer südwestdeutschen Sektion zu übergeben, der Sektion Pfalzgau in Mannheim, die gleichfalls ihr bisheriges Arbeitsgebiet am Sorapiß verloren hatte.

Wir traten dann mit den im Karwendel tätigen Sektionen, Männerturnverein in München und Schwaben in Stuttgart, in Verbindung wegen eines Arbeitsgebiets im Karwendel. Unser erster Plan richtete sich auf den Südhang der Hinterautalkette mit Birkkarspitze und Ödkarspitze. Gegen diesen Plan hatte aber die Sektion Männerturnverein Einwände. Dafür

wollte sie uns ein ihr angeblich vom Hauptausschuß überlassenes Arbeitsgebiet an der Pfeisalm, südlich von der Gleierschen Kette, abtreten. Wir nahmen dieses Anerbieten dankbar an und waren schon im Begriffe, zur näheren Besichtigung dieses Gebietes hinzureisen, als wir in der Deutschen Alpenzeitung die Nachricht lasen, daß die Sektion Innsbruck bei der Pfeisalm eine Alpenvereinshütte bauen wolle. Sofort mit der Sektion Innsbruck aufgenommene Verhandlungen hatten das Ergebnis, daß die Sektion Innsbruck das Gebiet der Pfeisalm, um das sie sich schon seit 20 Jahren bemühte — und der Hauptausschuß bestätigte ihr das — unter allen Umständen für sich beanspruchte. Es erschien uns deshalb aussichtslos mit der Sektion Innsbruck, der zudem das Gebiet unmittelbar benachbart ist, in Wettbewerb zu treten.

Wegen des Blühnbachtals waren wir schon vorher mit der Sektion Salzburg in Verbindung getreten, die unsere Pläne in äußerst entgegenkommender Weise unterstützte. Widerstände fanden diese Pläne bei dem Besitzer der Herrschaft Blühnbach, dem Herrn Krupp von Bohlen-Halbach in Essen, der dieses ausgedehnte Jagdgebiet von dem in Sarajewo ermordeten Erzherzog-Thronfolger, Franz Ferdinand, übernommen hatte. Von Krupp'scher Seite wurden Verhandlungen zunächst sehr kurz abgelehnt, später gelang es aber doch, Herrn von Krupp zu einer persönlichen Beantwortung unserer Anfrage zu bringen, und es kam uns zu statten, daß unterdessen vom Land Salzburg ein neues Gesetz über die Wegfreiheit im Berglande erlassen worden war, nach welchem im Interesse der Turistik sogar eine Enteignung zu Weg- und Hüttenbauten ermöglicht wird. Unser Vertreter auf der Hauptversammlung in Salzburg, Herr Geh. Rat G. G. Winkel, besichtigte dann im Blühnbachtal verschiedene geeignete Hüttenplätze und trat mit dem Gutsverwalter des Herrn von Krupp in mündliche Verhandlungen. Der zunächst geeignetste Hüttenplatz an der Rettenbachalm lag auf einem an Krupp angrenzenden Besitz des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. Dieser ließ uns zwei Monate auf eine Antwort warten, die dann kurz ablehnend ausfiel. Unterdessen hatte auch die Sektion Salzburg, die selbst am Torrener Joch, gleichfalls auf Krupp'schem Gebiet, eine Hütte bauen wollte, in unserem Sinn mit dem Krupp'schen Gutsverwalter in Blühnbach unterhandelt. Dabei wurde sie schließlich vor die Wahl gestellt, entweder unsere Sektion von dem Plane, im Blühnbachtal etwas zu unternehmen, abzubringen oder in ihren eigenen Plänen am Torrener Joch auf keine Förderung mehr rechnen zu dürfen. Die Sektion Salzburg meinte deshalb, sie würde es als Erleichterung ihrer eigenen schwierigen Lage betrachten, wenn wir auf unsere Pläne verzichteten. Dies wurde uns um so leichter, als die Widerstände der Grundbesitzer doch als kaum überwindbar erscheinen mußten.

Dafür schlug uns die Sektion Salzburg vor, uns im Tennengebirge ein Arbeitsgebiet zu wählen und mit ihr, die dort die Söldenhütte hat, zusammen zu arbeiten. Sie empfahl uns einen Hüttenplatz bei der Pitschenbergalm oberhalb des Passes Lueg, oder bei der Tennalm bzw. bei der etwas tiefer gelegenen und mit Wasser versehenen Wandalm, oberhalb von Abtenau.

Bei den Verhandlungen mit der Sektion Innsbruck hatte uns diese einige andere Gebiete in Vorschlag gebracht: die Wangalm auf der Südseite des Wettersteingebirges. Dort und zwar am Scharnitzjoch baute aber bereits der akademische Alpenverein München eine kleine Hütte, und im benachbarten Oberreintal bemühten sich fünf Sektionen um einen Hütten-

bauplatz, der schließlich durch Schiedsgerichtsentscheidung der Sektion Garmisch-Partenkirchen zugesprochen wurde.

Ferner war vorgeschlagen worden der *Glockturmkamm* zwischen Kaunser- und Radurscheltal; es ergab sich, daß sich dieses Gebiet schon vor dem Krieg die Sektion Hohenzollern in Berlin gesichert hatte.

Mehr Aussicht schien ein weiterer Vorschlag der Sektion Innsbruck zu haben, im *Falbesontal im Stubai* ein Arbeitsgebiet zu gewinnen, das sich an das Arbeitsgebiet der Sektion Innsbruck am Alpeiner Ferner mit der Franz-Senn-Hütte anschloß. Unser Hüttenwart, Herr Jung, besichtigte dieses Gebiet und war davon so befriedigt, daß er in einem Vortrag die Wahl dieses Gebietes aufs angelegentlichste empfahl. Aber schon wenige Tage nach diesem Vortrag ging ein Schreiben der Sektion Dresden ein, die südlich vom Falbesontal ihre Dresdener Hütte hat und die in Südtirol nicht weniger als vier Hütten verloren hat, daß sie das Falbesontal für sich in Anspruch nehme und beabsichtige, am Hohen Moos eine Hütte zu bauen.

Unterdessen waren wir aber auf einen neuen Plan gekommen, der von Anfang an sehr reizvoll erschien und der uns die Erfüllung unserer Wünsche bringen sollte. Das war der *Talschluß der Stillupp*, einer der „Gründe“ in den Zillertaler Alpen, der gleich oberhalb Mayrhofens ins Haupttal einmündet. Eine Anfrage bei der Sektion Zillertal ergab, daß Jagdinteressen bisher die Erschließung dieses Gebietes hinderten, daß diese Hindernisse aber seit dem Zusammenbruch nicht mehr vorhanden seien. Die Schwierigkeiten bestanden nur darin, daß die Besitzverhältnisse nicht geklärt waren. Der Besitz, der dem Fürsten Auersperg gehört hatte, sollte verkauft werden; der bisherige Pächter, der den Kauf anstrebte, wäre bereit gewesen, uns den nötigen Grund zu einem Hüttenbau zu überlassen; aber bis der Verkauf geregelt war, wurde es Frühjahr 1921, und neue Besitzer wurden zwei Bauern, Josef Huber in Fügen und Sebastian Heim in Helfenstein-Hart, und die Jagdberechtigung bekam Dr. med. Raimund Rainer in Fügen. Nun begannen neue Verhandlungen, wobei uns Dr. Rainer sehr gefällig war. Im Juli 1921 gingen der Vorsitzende und der Hüttenwart, denen sich unser früheres Mitglied, Dr. Fertig-Hanau, anschloß, auf die Reise, um zunächst das Gebiet der Pitschenbergalm im Tennengebirge, dann das der Rettenbachalm am Hochkönig oberhalb des Blühnbachtals, dann die Stillupp und zuletzt das Roßkar bei Gramais in den Lechtaler Alpen, das Dr. Fertig vorgeschlagen hatte, zu besichtigen. Dabei ergab sich, daß die Stillupp den andern Gebieten bei weitem vorzuziehen ist, und daß dort Schönheiten versteckt sind, die den Vergleich mit vielen berühmten Gebieten in den Alpen aushalten können. Außerdem erschien noch besonders vorteilhaft, daß, wenn uns unsere Kasseler Hütte in den Rieserfernern erhalten blieb, wir in der Stillupp eine sehr gute geradlinige Verbindung mit unserem alten Besitz bekommen hätten. Am 1. August 1921 mittags 12 Uhr wurde nach einem ersten vergeblichen Versuch ein Hüttenplatz gefunden, der allen Anforderungen entsprach, schöne Lage, herrliche Aussicht, lohnende Gipfel in der Umgebung, Lawinensicherheit und Möglichkeit der Wasserversorgung. Schon wenige Tage später wurde der Kaufvertrag aufgesetzt, der die Billigung des Dr. Raimund Rainer und dann auch der beiden Besitzer fand.

Jetzt kam die *Geldfrage*. Anfangs ließ sich alles sehr gut an. Am ersten Vortragsabend, am 27. September 1921, an dem Dr. Jäckh an der Hand von Lichtbildern über das neu erworbene Arbeitsgebiet berichtete, ging durch Zeichnungen der Mitglieder schon fast ein Drittel der für nötig gehaltenen Bau-

summe ein, und diese Zeichnungen stiegen in kurzem bis auf die Hälfte der Bausumme. Auf der Hauptversammlung vom 24. Januar 1922 wurde dem Vorstand Vollmacht erteilt, sofort mit dem Hüttenbau zu beginnen, sobald eine Beihilfe vom Gesamtverein gesichert sei. Nun aber zerrann das Geld, gegen dessen Anlegung in ausländischen Valuten von Anfang an wichtige Bedenken geltend gemacht worden waren. Der Hauptausschuß konnte die Gewährung einer Beihilfe nicht befürworten, da die von uns aufgebrauchten Geldmittel durch die immer fortschreitende Teuerung bei weitem nicht mehr als ausreichend betrachtet werden konnten, um selbst bei einer reichlichen Beihilfe die vorgelegten Pläne durchführen zu können. Auf Anraten des Hauptausschusses vereinfachten wir die Pläne wesentlich, und der Hauptausschuß stellte uns für diese vereinfachten Pläne fürs folgende Jahr eine Beihilfe in Aussicht. Unsere Baugelder wuchsen durch neue Zeichnungen, aber noch unheimlicher wuchsen die Zahlen der neu eingeholten Kostenanschläge, so daß der Vorstand der Hauptversammlung im Jahre 1923 vorschlagen mußte, die ganzen Pläne auf bessere Zeiten zu verschieben. Jetzt trat bei den Mitgliedern eine gewisse Mutlosigkeit ein, und selbst im Vorstand waren Widerstände zu überwinden, als im Lauf des Jahres 1924 von Optimisten die Pläne wieder aufs neue zur Sprache gebracht wurden. Aber der Optimismus siegte. Im Sommer 1924 wurde der Weg von der Taxachalpe zum Hüttenplatz markiert, wozu in dankenswerter Weise uns von der Firma Rosenzweig & Baumann die dazu nötige Farbe gestiftet wurde. Im Herbst 1924 beschloß der Vorstand, der von einer außerordentlichen Hauptversammlung im Oktober 1923 zu einer Festsetzung der Beiträge für das Jahr 1924 ermächtigt worden war, für den im Jahr 1925 in Angriff zu nehmenden Wegbau zum Hüttenplatz von allen Mitgliedern eine Umlage von 5 RM. zu erheben. Für das Jahr 1925 und 1926 wurden dann durch Beschluß der Hauptversammlungen die Jahresbeiträge von 10 RM. (bzw. 5 RM. für B-Mitglieder), sowie die Aufnahmegebühr von 10 RM. vorübergehend auf das Doppelte erhöht, so daß zusammen mit den Überschüssen aus den Winterfesten, den Zahlungen der Reichsentschädigungsstelle, sowie mit verzinslichen Darlehen aus den Kreisen der Mitglieder eine genügende Bausumme zusammenkam, zu der dann noch die Hauptversammlung des Gesamtvereins in Würzburg auf Antrag des Hauptausschusses eine Beihilfe von 10 000 RM. als erste Rate bewilligte. Der Hüttenwart, Herr Geh. Baurat Krauß, arbeitete die neuen Pläne aus, führte manchmal recht schwierige Verhandlungen mit den zur Abgabe von Angeboten aufgeforderten Bauunternehmern und leitete den Bau zusammen mit dem im Jahre 1926 noch hinzugezogenen Herrn Oberbaurat Sehrig in Innsbruck.

Schon im Herbst 1925 wurde der Weg bis zum Hüttenplatz durch den Unternehmer, Zimmermeister Joh. Pfister in Mayrhofen, fertig ausgebaut, und ihm wurde dann im Jahre 1926 auch der Bau der Hütte übertragen. Da im Frühjahr der Schnee sehr lange lag, konnte erst am 18. Mai mit dem Fällen des Bauholzes begonnen werden; aber es geschah doch noch vor Eintritt des Saftes in das Holz. Im Wald unterhalb der ersten Talstufe des Sonntagskartales wurde das Holz gefällt und verarbeitet und dann später zur Baustelle getragen. Im Frühsommer war das Wetter schlecht, und erst am 10. Juli wurde die Baustelle schneefrei, so daß sich der Beginn der Erd- und Maurerarbeiten bis Mitte Juli verzögerte. Zimmermeister Pfister gab sich aber alle Mühe, den Bau zu fördern, und dabei kamen ihm seine tüchtigen Zimmerleute und Maurer und später das schöne Wetter des Spät-

sommers zu Hilfe, so daß Ende September 1926 das Richtfest der Hütte stattfinden konnte. Wir können deshalb bestimmt damit rechnen, daß wir unsere neue Stillupphütte, den Ersatz unserer Kasseler Hütte in den Rieserfernern, der natürlich dauernd dieser Name vorbehalten bleiben muß, im Sommer 1927 einweihen können.

So sind wir am Ziel unserer Wünsche angelangt, und es bleibt uns nur noch übrig, im folgenden Abschnitt unser neues Arbeitsgebiet und unsere neue Hütte kurz zu schildern und dann an die Arbeit, die Erschließung des Gebiets, heranzugehen. Dabei rechnen wir auf die Mitarbeit recht vieler unserer Mitglieder. Es genügt nicht, wenn ein kleines Häufchen in der Sektion die Arbeit tut und die übrigen Mitglieder nur genießen und sich an der Arbeit der wenigen erfreuen. Möge sich die Sektion des schönen neuen Arbeitsgebietes würdig erweisen!

VOM ARBEITSGEBIET
IN DER STILLUPP ■ ■
DER WEG ZUR HÜTTE UND
UNSERE STILLUPPHÖTTE

In dem lieblich gelegenen Mayrhofen endet die Zillertalbahn. Eine viel besuchte Sommerfrische, in der Hauptreisezeit oft ganz überfüllt. Aber es herrscht doch noch ein einfacher Ton; befrackte Kellner sind noch

nicht erfunden, und auch die Preise sind zu ertragen. Das Publikum ist Geschmacksache. Daß Mayrhofen eine so große Anziehungskraft hat, ist verständlich. Denn dort öffnen sich all die verschiedenen „Gründe“, die aus den Zillertaler Bergen herabkommen. Der Stillupgrund ist der nächste, und doch sieht man kaum seine Mündung. Denn durch eine ganz enge Klamm zwängt sich der Bach aus dem überhöhten Seitental in das Haupttal. Ein steiles, schlechtes Sträßchen vermittelt vom Weiler Haus aus den Zugang zum Stillupptal. Schöner ist's durch die wilde Stillupklamm selbst anzusteigen. Man geht unten auf der Fahrstraße noch ein kurzes Stück weiter und geht erst beim Gasthaus zur Stillupklamm nach links ab. Die Klamm ist durch einen guten Pfad zugänglich gemacht, der neben den mächtigen Wasserfällen in die Höhe führt. Hoch oben trifft dann der Pfad das kleine Sträßchen, das durch die immer noch enge, schön bewaldete Schlucht hoch über dem brausenden Bach weiterführt. Eine gedeckte Holzbrücke führt aufs linke Ufer. Die Schlucht wird jetzt weiter. Das Ufer wird noch zweimal gewechselt, und nach 1½ Stunden erreicht man das am Beginn der ersten Talstufe gelegene Gasthaus zum Lacknerbrunnen, Kaffeestation für die Mayrhofener Sommerfrischler. Der Weg führt jetzt auf dem linken Ufer über den grünen Talboden an einigen Almen vorbei zur Dörndlalpe, wo eine Brücke wieder aufs rechte Ufer führt. Hier trifft man den Stillupptalweg, wenn man von der Edelhütte der Sektion Würzburg aus über die Filzenalpe in die Stillupp absteigt und nach Erreichung des Talgrundes über die Wiesen taleinwärts geht. Der Talboden ist jetzt ganz eben, eine schöne, große Wiese; auf beiden Talseiten stürzen über die steilen Felswände des ausgesprochenen Trogtales Wasserfälle herab, und im Hintergrund erscheinen, zuerst noch ganz bescheiden, die vergletscherten Berge. Bei den Vincenz-Jagdhütten schieben sich von beiden Seiten des Tales tannenbewaldete Riegel vor, die das Tal beinahe abschließen, und es muß hier eine kleine Talstufe überwunden werden. Dahinter ist eine malerische Wildnis. Mächtige Felsblöcke liegen in und neben dem schäumenden Bach. Das Tal wird enger und ist stärker bewaldet, bis man dann wieder auf einen flachen Wiesenboden hinaustritt, in dem nacheinander die Steiner- und die Moosecker-Aste liegen. Gleich hinter dieser

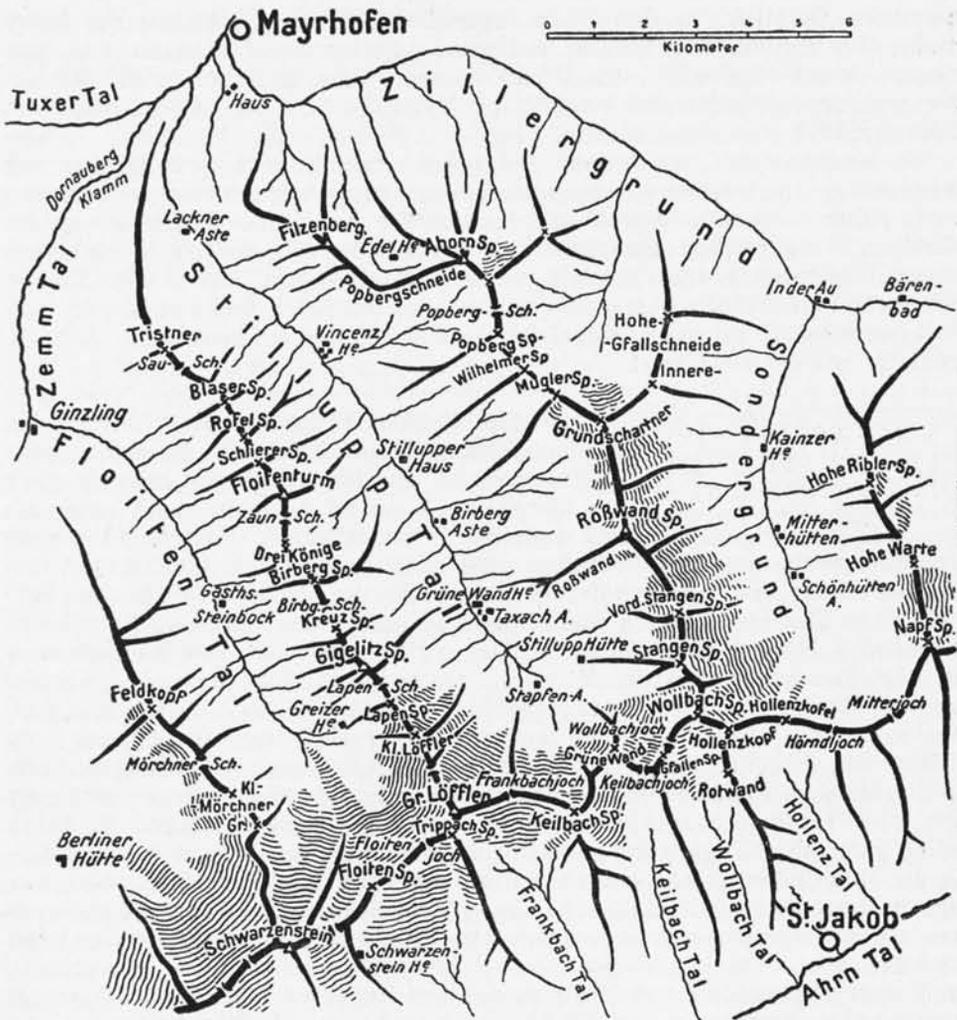


Abb. 2. Kartenskizze des Stillupgrundes

Zeichnung von Dr. A. Jäckh

kommt man (gut 3 Stunden von Mayrhofen) zum Stillupper Haus (1200 m). Hier ist gut zu rasten. In dem sauberen, einfachen Berggasthaus stehen in geräumigen Zimmern 10 Betten zur Verfügung, und die Küche läßt nichts zu wünschen übrig. Der Talschluß mit Grüner Wand, P. 2952 und Keilbachspitze bietet hier schon ein ganz eindrucksvolles Bild. Mächtige Wasserfälle, rechts wie ein zarter Schleier, links wie ein breites, silbernes Band, stürzen über die senkrechten Steilwände herab, und unten auf den grünen Matten weiden die Kühe. Bis hierher wagen sich auch die Mayrhofener Sommerfrischler. Den Hochturisten aber locken die vergletscherten Berge im Hintergrund, noch tiefer einzudringen und ihre Wunder aus nächster Nähe zu kosten. Der weitere Weg ist schmaler und schlechter. An der Birberg-Alpe vorüber, wo das vom Grundschartner herunterkommende Madereckl-

tal einen schönen Wasserfall heruntersendet, kommt man zu einer steileren Stufe, an der sich das Tal wieder verengt. Links schiebt sich ein Grat von der Roßwandspitze, rechts von der Gigelitzspitze vor, und der Tannenwald wird dichter. Schließlich wird links oben die Grünewandhütte sichtbar, zu der man auf steiler Kehre hinaufsteigt. Diese Grünewandhütte hat der Jäger Thaler als einfaches Berggasthaus, $1\frac{1}{4}$ Stunde oberhalb des Stillupper Hauses, erbaut, und man findet hier gute Unterkunft und freundliche Aufnahme. Man ist hier unmittelbar bei der Taxachalpe (1413 m), neben der die frühere Jagdhütte des Fürsten Auersperg, jetzt Sommersitz des Bauern Joseph Huber, steht, und der Blick auf die Berge wird immer freier. Nur der Große Löffler, der prächtigste von allen, verbirgt sich noch.

Hier beginnt der Wegbau der Sektion Kassel zur Stillupphütte, die in 2 Stunden zu erreichen ist. Der gut ausgebaute Weg geht zunächst auf der orographisch rechten Seite des Stillupptales mäßig steigend in die Höhe bis zum Eingang in das von Osten her einmündende Sonntagskartal. Jetzt ist auch endlich der Blick auf den Großen Löffler frei geworden, der der König unserer Gruppe ist. Als stolze Pyramide erhebt sich seine Nordostwand über dem wild zerklüfteten Löfflerkees, dessen Zunge sich weit gegen den Stillupgrund herabschiebt. Was uns bisher in den Rieserfernern der Hochgall gewesen ist, das wird uns künftig in der Stillupp der Große Löffler sein, nur daß er von unserer Hütte viel schwieriger zu ersteigen ist als der Hochgall.

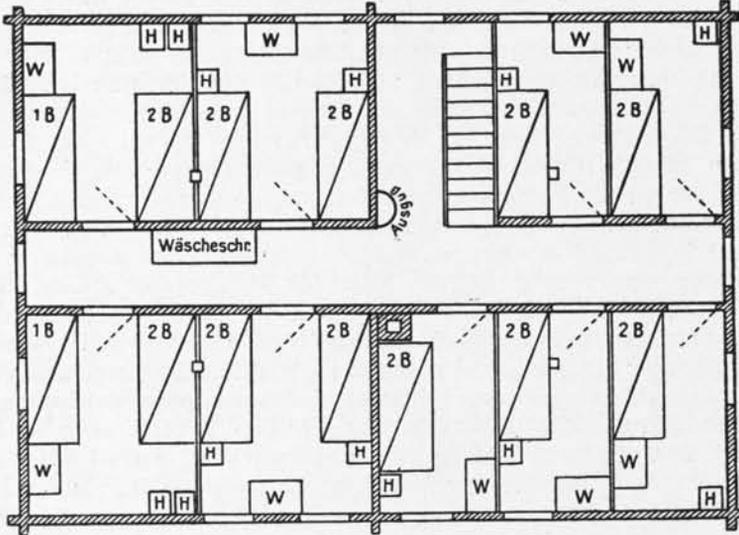
Unser Weg geht jetzt im Sonntagskartal auf dessen orographisch rechter Seite in einer Reihe von Spitzkehren zunächst im Wald in die Höhe zur ersten Talstufe. Wenn man aus dem Wald, in dem das Bauholz für die Hütte geschlagen wurde, austritt, wird das Tal flacher. Über Rasen geht's weiter. Zwei kleinere Seitenbäche, die durch steile Rinnen herunterkommen, werden gekreuzt. Dann erreicht der Weg die Talsohle und überschreitet unterhalb der Felswände, die von der nächst höheren Talstufe abbrechen, die Bäche, die aus dem Sonntagskar herunterkommen. Auf der linken Talseite biegt der Weg in ziemlich entgegengesetzter Richtung zurück, steigt in zahlreichen Kehren an und erreicht über eine Blockhalde den letzten Ausläufer des Westkammes der Stangenspitze. Hier steht in 2200 m Höhe unser neues Bergheim, die Stillupphütte (Hüttenplatz s. Abb. 4), die schon von unten in der Talsohle sichtbar wurde.

Ein schmucker Blockbau auf steinernem Unterbau, bietet sie dem Wanderer Schutz und Unterkunft. In den schmalen Vorbau führt die Eingangstüre und weiter gelangt man in den Treppenflur, zu dessen Rechten Küche und Gastzimmer, hinten die Wohnküche für Selbstversorger und zu dessen Linken hinter der Treppe zwei Schlafräume, einer für den Wirtschaftler, der andere für Damen, gelegen sind. Die Treppe führt zum Obergeschoß, in dem neun weitere Schlafräume mit 24 Lagerstätten sich finden. Es sind immer zwei Lagerstätten übereinander angebracht, wodurch die Hütte im ganzen 28 Lagerstätten für Touristen und zwei für das Wirtschaftspersonal enthält. Die Lagerstätten, die noch nicht alle fertiggestellt sind, haben gute Matratzen auf Sprungfedern. Im Dachgeschoß können noch 12 Matratzenlager eingerichtet werden. Im Untergeschoß, das nur unter dem talseitig gelegenen Teil der Hütte die nötige Höhe hat, ist der Keller und Raum für Waschküche und Vorräte, vielleicht auch für einen Winterraum.

400 m weiter östlich und 54 m höher gelegen als die Hütte ist ein Wasserlauf freigelegt und gefaßt, und von dort aus wird das Wasser in gleichmäßigem Gefälle in verzinnnten Eisenrohren zur Hütte geleitet.

Stillupphütte

Grundriß des Obergeschosses (24 Kabinenbettstellen)
darüber Raum für 12 Matratzenlager



- B bed. Bett
- W " Waschtisch
- H " Hocker
- T " Tisch
- Sch " Schrank
- Sr " Stuhl

Grundriß des Erdgeschosses

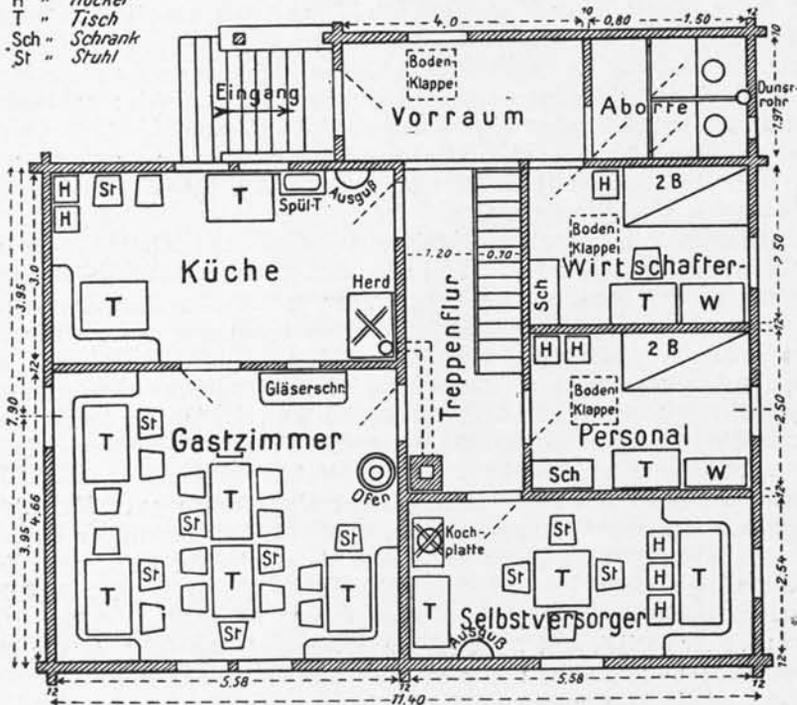


Abb. 3. Grundriß der Stillupphütte, Erdgeschoß und Obergeschoß
Entwurf von Geh. Baurat Krauß

Vordere Stangenspitze

Hintere Stangenspitze

Stangen-
joch

Wollbachspitze



Abb. 4. Vordere und Hintere Stangenspitze und Wollbachspitze mit Hüttenplatz (x) vom Lapenkar unterhalb der Lapenscharte

Lapenspitze

Lapenscharte

Gigelitz



Abb. 5. Lapenspitze und Gigelitzspitze von der Stillupphütte

Grüne Wand

P. 2952

Keilbachspitze



Abb. 6. Grüne Wand, P. 2952 und Keilbachspitze von der Taxachalpe



Abb. 7. Ahrner Mandl oberhalb der Stillupphütte

Und wenn wir hinaustreten vor die Hütte, um Umschau zu halten, da ist es in erster Linie der Große Löffler, der immer wieder mit seinen schroffen Felswänden, mit dem zerrissenen Gletscher den Blick auf sich zieht (s. Titelbild). Von ihm aus zieht ein Seitenkamm des Hauptkammes, der die Stillupp von der Floite scheidet, weit hinaus bis gegen Mayrhofen, um im Tristner zu enden. In diesem Seitenkamm erheben sich der Kleine Löffler, die Lapenspitze und dann durch die tief eingeschnittene Lapenscharte getrennt, der neckisch sich ansehende Gigelitz (Abb. 5). Weiter draußen fallen noch die Drei Könige und ganz besonders der spitze Floitenturm auf. Im Hauptkamm liegen links vom Großen Löffler und dem Frankbachjoch die Keilbachspitze, P. 2952, für den schon der Name Kasseler Spitze vorgesehen ist, und die breite Grüne Wand (Abb. 6).

Das blau durchscheinende östliche Stilluppkees schließt wie eine Terrasse das Bild, und von der Wollbachspitze ist nur ein schmales Stück des Südwestgrates zu sehen. Sie wird verdeckt durch den Westgrat der Stangenspitze, der direkt oberhalb der Hütte noch ein schneidiges Gipfelchen, das Ahrner Mandl (Abb. 7) bildet. An ihm lassen sich zur Unterbrechung des Hüttendaseins, ähnlich wie seiner Zeit am Tristennöckl, kleine Kletterübungen machen. Im Hintergrund des öden Sonntagskars, links von dem Ahrner Mandl, sind noch die Vordere Stangenspitze und die schneidige Roßwandspitze zu sehen, die in dem von der Wollbachspitze nordwärts ziehenden Seitenkamm liegen. Dieser Kamm scheidet die Stillupp vom Sondergrund und endet in der Ahornspitze, weshalb er auch der Ahornkamm heißt.

■ ■ ÜBERGÄNGE UND GIPFELBESTEIGUNGEN

Wenn nun im Folgenden noch die Jochübergänge und Gipfelbesteigungen besprochen werden sollen, die von unserer Stillupphütte aus möglich sind, so können diese Schilderungen zum allergrößten Teil noch nicht auf eigenen Erfahrungen beruhen. Denn uns selbst ist ja das neue Gebiet noch fremd, und unser neues Bergheim soll erst den nötigen Stützpunkt geben, von dem aus das herrliche Rund um den Stilluppgrund erschlossen werden soll. Aber wir wollen wenigstens, gestützt auf das freilich noch dürftige Schrifttum, Winke und Anregungen geben, was für Turen sich in unserem neuen Arbeitsgebiet ausführen lassen. Sehr viele dieser Turen sind schwierig; ja es gibt hier in dem inmitten der vielbesuchten Zillertaler Alpen gelegenen Gebiet noch Erstlingsturen, an denen sich die alpine Jugend Lorbeeren erwerben kann, Grate und Wände, die noch keines Menschen Fuß betreten hat. Gleichzeitig sollen einige Zukunftspläne angeschnitten werden, durch die unsere Hütte mit den Nachbarhütten verbunden werden kann, Pläne, die einer kommenden Generation noch Stoff und Arbeit geben können. Und wir hoffen, wenn unsere Sektion zur Feier ihres 50jährigen Bestehens wieder eine Festschrift hinaussendet, daß dann in ihr ein ausführlicher, auf eigenen Erlebnissen beruhender Bericht enthalten sein wird, was die Sektion in ihrem Arbeitsgebiet geleistet hat und auf welchen Wegen all die Berge, die den Stilluppgrund umrahmen, erstiegen sind.

Ü b e r g ä n g e :

Die Übergänge hinüber ins Ahrntal in Südtirol, die weiterhin auch in unser erstes Arbeitsgebiet, die Rieserferner, führen, kommen natürlich bei den ängstlich behüteten Grenzen des den Sieger spielenden Italiens heute noch

kaum in Frage. Aber die Zeit wird darin wohl auch Änderung bringen, so daß wir wieder unbehelligt unsere deutschen Brüder in Südtirol besuchen können.

Es sind drei Täler, die von dem die Stillupp begrenzenden Hauptkamm der Zillertaler Berge hinunter ins Ahrntal führen, das Frankbachtal, das Keilbachtal und das Wollbachtal. Zu ihnen führen von der Stillupp drei gleichnamige Joche hinüber. Von diesen „Jöchern“ kommt als Übergang von unserer Hütte das *Frankbachjoch* (2755 m) am wenigsten in Frage, da man zuerst das ganze, breite Eiskar queren und schließlich noch auf das Löfflerkees hinüber müßte.

Dagegen ist das *Keilbachjoch* (2868 m) ein sehr angenehmer Übergang. Von der Hütte aus geht's auf der Südwestseite des Westkammes der Stangenspitze in die Höhe. Man steigt über große Blöcke und Platten, dann über Geröll allmählich immer steiler an, wobei die Abflüsse des östlichen Stilluppkeeses überschritten werden. Über eine steile Blockhalde, die schon zur Seitenmoräne des östlichen Stilluppkeeses gehört, erreicht man dann in 1 Stunde das östliche Stilluppkees. Der nicht sehr steile Gletscher wird in der Richtung gegen die Grüne Wand gekreuzt. Im südlichsten Winkel des Gletschers, der oben steiler wird, liegt das Keilbachjoch, zu dem man zuletzt über Platten ansteigt. Man kann von der Hütte bis zum Joch, das zwischen Grüner Wand und Gfallenspitze liegt, 2 Stunden rechnen. Jetzt sieht man hinein nach Südtirol, und wehmütige Erinnerungen werden wach, wenn man links drüben in seiner ganzen Majestät den Hochgall aufragen sieht. Auch Wildgall und Schneebiger Nock erheben sich eben noch mit ihren Gipfeln über den Durreckkamm, und wir grüßen die uns lieb gewordenen Berge (Abb. 8). Aber auch unsere neuen Freunde zeigen sich im schönsten Glanze. Vor allem die Keilbachspitze, die mit ihren zackigen Graten über den Keilbachferner aufragt, ist von hier aus viel schöner als von der Stillupp aus (Abb. 9). Aber auch Wollbachspitze und Stangenspitze (Abb. 10) und besonders die Roßwandspitze kommen hier prächtig zur Geltung. Vom Stilluppjoch steigt man steil über Fels und Geröll hinab ins Keilbachtal und kommt in ungefähr 3 Stunden nach Steinhaus im Ahrntal.

Das *Wollbachjoch* (2840 m) ist zwischen Wollbachspitze und Gfallenspitze eingeschnitten. Man geht ebenso wie auf dem Weg zum Keilbachjoch zum östlichen Stilluppkees, hält sich dann aber von der Mitte des Gletschers ab mehr nach Osten und steigt, zuletzt sehr steil und mühsam, über Schrofen zum Joch hinan. Das Wollbachtal mündet etwas unterhalb von St. Jakob ins Ahrntal. Die Entfernungen sind ähnlich wie beim Übergang übers Keilbachjoch.

In den Sondergrund hinüber führt aus dem hinteren Stilluppgrund nur eine einzige Scharte, die Scharte zwischen Stangenspitze und Wollbachspitze; man müßte sie *Stangenjoch* heißen (Abb. 11). Zu ihr führt der östliche Flügel des östlichen Stilluppkeeses empor, der von unten aus stark zerklüftet, aber sonst ganz harmlos aussieht. Aber nach den Schilderungen Hans Püchlers (Zeitschr. d. D. u. Ö. A.-V. 1924, S. 240) bietet oben die Randkluft, die unter der ganzen Breite der Scharte entlang führt und weit noch die Hänge hinaufzieht, ein sehr ernsthaftes, kaum zu überwindendes Hindernis, und drüben kommt man dann auf das stark zerklüftete Grasleitenkees. Möglich, daß in anderen Jahren die Verhältnisse günstiger liegen; aber leicht wird dieser Übergang kaum werden.

Nun haben in den allerletzten Jahren die vogtländischen Sektionen einen

Hochgall Wildgall

Schneebiger Nock



Abb. 8. Rieserfernergruppe hinter Durreckkamm vom Keilbachjoch

Keilbachspitze

Großer Löffler



Abb. 9. Keilbachspitze vom Keilbachjoch



Abb. 10. Hintere Stangenspitze vom Keilbachjoch

Stangenjoch

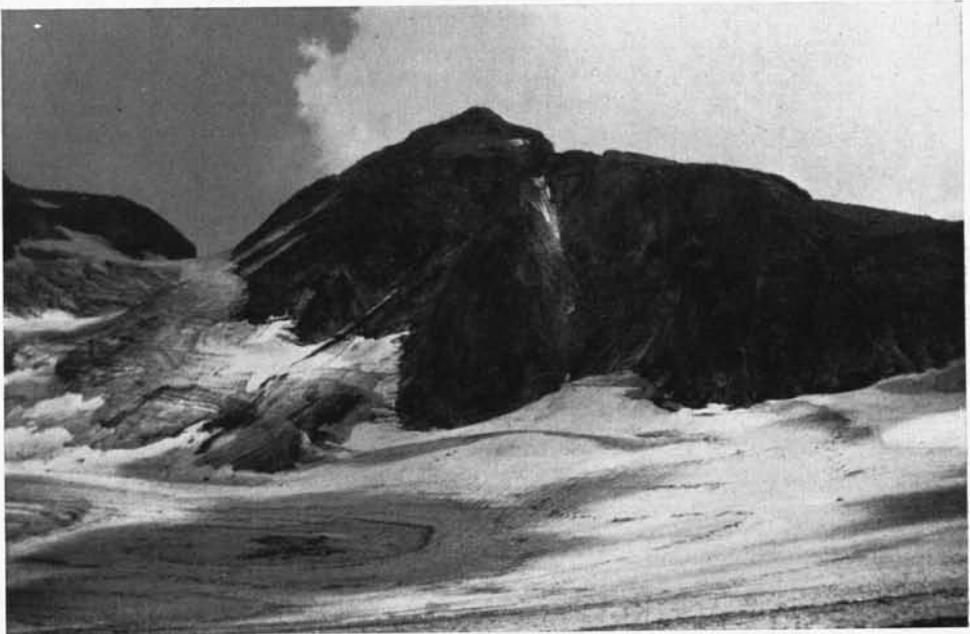


Abb. 11. Wollbachspitze vom östlichen Stillupkees

Weg markiert, der aus dem Sondergrund über den Grundschartner in die Stillupp führt. Aber er geht aus dem Madereckkar zur Birbergalpe hinunter, kommt also für unsere Hütte nicht in Betracht, ehe ein Weg durchs Sonntagskar und Weißkar ins Madereckkar angelegt ist.

Einen solchen Weg zu bauen, haben wir schon zusammen mit der Sektion Würzburg in Aussicht genommen, um einen Verbindungsweg zwischen Edelhütte und Stillupphütte herzustellen. Dort oben unterhalb der Kare sind in der Karte allerlei Wegspuren eingezeichnet, die die Almen miteinander verbinden. Unsere nächste Aufgabe nach Einweihung der Stillupphütte wird demnach sein, einen Weg zu bauen, der unterhalb des Sonntagskars das Tal in großem Bogen umgeht und dann unterhalb der Ausläufer der Roßwand hinführt. Dort würde er mit einem Weg zusammenreffen, den die Sektion Würzburg von der Ahornspitze aus ins Popbergkar bauen und dann entlang den Westhängen des von der Wollbachspitze zur Ahornspitze ziehenden Seitenkammes weiter führen will. Der Weg wird etwas lang werden, aber er wird eine herrliche Aussicht auf die ganze Stillupp und auf den gegenüberliegenden Floitenkamm bieten.

In die Floite und zur Greizer Hütte kommt man bis jetzt nur von der Taxachalpe über die Lapenscharte (2707 m), die zwischen Gigelitz und Lapenspitze eingeschnitten ist (Abb. 5). Dort hat die Sektion Greiz einen alten verfallenen Jägersteig etwas hergerichtet und namentlich gut markiert, und unsere Sektion will später diesen Weg bis zur Lapenscharte übernehmen. Bis jetzt war der Übergang etwas mühselig und auch nicht ganz leicht zu finden, und mancher Tourist, der ihn gegangen, kam schimpfend zur Grünwandhütte. Man steigt von der Taxachalpe durch eine enge steile Schlucht in die Höhe. In halber Höhe der Schlucht geht's aus ihr auf ihrem südlichen Hang heraus zu einem kleinen Grätchen, auf dem der Pfad durch Gestrüpp, Gras und Erlenbüsche sehr steil in die Höhe führt. Erst nach Überwindung der untersten steilen Talstufe kommt man in offenes Gelände, das aber immer noch recht steil bleibt. Grasboden, grobe Blöcke, grobes Geröll und frische Steintrümmer, die von der Lapenspitze herunterkommen, wechseln miteinander ab. Man hat hier im Lapenkar einen prächtigen Blick auf die Stillupphütte und die sie umrahmenden Berge (Abbildung 4) und übersieht den ganzen gegenüberliegenden Kamm bis zur Ahornspitze. Wenn man dann über den Rand des Lapenkees und zuletzt über Felsplatten zur Lapenscharte hinaufgekommen ist, dann bietet sich nach der Floitenseite zu ein neuer Blick über das Floitenkees zum Schwarzenstein und daneben zum Mörchnerkamm. Steil schießen neben der Lapenscharte die glatten Platten zum Gigelitz in die Höhe, der von hier aus wie ein kleines Matterhorn aussieht, und auch der Grat zur Lapenspitze sieht ganz schneidig aus. Durchs Griesfeld geht's dann schräg nach links zur Greizer Hütte hinunter, von der aus der Große Löffler viel weichere Formen hat, als von der Stillupp aus.

Dieser Übergang über die Lapenscharte hat von unserer Hütte aus den großen Nachteil, daß man zuerst zur Taxachalm 800 m absteigen muß. Deshalb ist ein reizvoller Plan in Erwägung zu ziehen, von unserer Stillupphütte einen Weg zu führen, der in großem Bogen den ganzen Talschluß der Stillupp durchs Eiskar, Löfflerkar und übers Lapenkees umkreist und so zur Lapenscharte hinüberführt. Die schwierigste Frage wird sein, ob man dabei das Löfflerkees in seinem untersten Teil überschreiten kann oder ob man seiner Zunge nach unten zu ausweichen muß. Damit wäre ein beträchtlicher

Höhenverlust verbunden, da die Zunge sich weit gegen's Tal vorschiebt. Mit einem solchen Weg in Verbindung mit dem Weg zur Edelhütte wäre aber ein prächtiger Höhenweg geschaffen, der dauernd die schönsten Einblicke in die Umrahmung der Stillupp vermittelt und einen herrlichen Übergang von der Edelhütte über die Stillupphütte zur Greizer Hütte darstellt; von ihr aus kann man dann weiter zur Berliner Hütte und von da aus übers Schönbichler Horn zum Furtschagelhaus gehen.

Gipfelbesteigungen:

Die *Roßwandspitze* (3158 m) ist der nordöstliche Eckpfeiler in unserem Arbeitsgebiet. Man kommt zu ihr durchs Sonntagskar. Im alpinen Schrifttum ist sie bisher vernachlässigt. Wenn erst einmal der Weg unterhalb des Sonntagskars gegen die Edelhütte zu gebaut sein wird, dann wird man bequemer an ihren Fuß herankommen. Von P. 2976 der A.V.-Karte zieht eine Felsrampe nach Westen gegen's Sonntagskar herunter, die den Zugang zum Kamm zwischen Stangenspitze und Roßwandspitze vermitteln wird. Vielleicht läßt sich auch über die Roßwand dieser Kamm etwas weiter nordwestlich erreichen; dann aber schwingt sich ein steiler, felsiger Grat zum Gipfel der Roßwandspitze empor, die in ihrer Südwestwand ein steiles, sich fast zum Gipfel hinaufziehendes Firnfeld trägt.

Die *Vordere Stangenspitze* (3157 m) (Abb. 4) ist gleichfalls aus dem Sonntagskar zugänglich. Sie ist zuerst von E. Wagner mit H. Moser erstiegen worden (Mitteil. d. D. u. Ö. A.-V. 1893, S. 233). Über einen Gletscher auf der Südwestseite erreicht man den Westgrat und über diesen und den Hauptgrat den Gipfel.

Die *Hintere Stangenspitze* (3240 m) (Abb. 4 und 10) ist zuerst am 10. August 1891 von Eduard und August Wagner aus Prag mit dem Führer Franz Wechselberger aus Dornauberg erstiegen worden. Sie stiegen vom Eiskar längs des Westgrats der Stangenspitze über Moränentrümmer und eine breite Schneemulde zu einem wenig geneigten Firnfeld empor. Von hier aus vermittelte eine steile Schneerinne, deren Neigung die Erstersteiger auf 60° schätzten (was aber nach Meinung unserer Mitglieder, Dr. Heß und Jung, die am 21. Juli 1925 auf diesem Weg die Hintere Stangenspitze bestiegen, übertrieben ist), den Anstieg auf den Schneegipfel (3200 m), von wo längs eines kurzen leichten Felsgrates die südliche höchste Felsspitze ohne weitere Schwierigkeiten gewonnen wurde (Mitteil. d. D. u. Ö. A.-V. 1891, S. 219).

Aus dem Sonntagskar erstiegen Hans Püchler, Aichberger und Magyar aus Wien im Herbst 1923 die Hintere Stangenspitze (Zeitschr. d. D. u. Ö. A.-V. 1924, S. 238). Sie nahmen den Weg über den nordwestlichen Firnhang zu einem Eissattel; von diesem aus führte ein Firngrat zu einem Vorgipfel, der vom Hauptgipfel noch durch einen breiten Schuttsattel getrennt war.

Den Abstieg machten sie zur Scharte gegen die Wollbachspitze, wobei sie den Südgrat, der zu dieser Scharte sehr steil abfällt, bei einer ausgeprägten Einsenkung verließen und auf das östliche Stillupkees auswichen.

Die *Wollbachspitze* (3197 m) (Abb. 11), die schon im Jahre 1852 gelegentlich der Militärmappierung erstiegen worden war, bekam den ersten touristischen Besuch am 17. Juli 1878 durch R. Seyerlen aus Stuttgart in Begleitung des Führers Stefan Kirchler. Diese erreichten vom Wollbachtal aus den Südwestgrat im ersten Drittel seiner Höhe oberhalb des Wollbachjochs. Dann verfolgten sie den Grat, hielten sich aber später mehr in den

Felsen des der Stillupp zugekehrten Abhangs, um zuletzt den höchsten Gipfel über eine 40—45° geneigte Firnschulter mittels Stufen zu erklimmen (Zeitschr. d. D. u. Ö. A.-V. 1879, S. 82).

Den Abstieg über den Nordgrat zum Stangenjoch machte am 13. August 1879 Viktor Sieger mit Stefan Kirchler und ging dann in die Stillupp weiter (Turist 1888, S. 103).

In umgekehrter Richtung vom Stangenjoch zum Wollbachjoch überschritten die Wollbachspitze Hans Püchler und Genossen nach ihrer Überschreitung der Hinteren Stangenspitze (s. oben).

Jetzt nach Fertigstellung der Stillupphütte geht man am besten über das östliche Stilluppkees zum Wollbachjoch und steigt von da über den Südwestgrat, der aus festliegenden Platten besteht und nicht verlassen zu werden braucht, ohne Schwierigkeiten zum Gipfel der Wollbachspitze.

Die *Gfallenspitze* (2972 m) ist leicht vom Keilbachjoch über ihren Westgrat zu ersteigen.

Die *Grüne Wand* (2951 m) (Abb. 6), über die sich im alpinen Schrittmum nichts findet, wird leicht vom östlichen Stilluppkees, das man schräg von Osten nach Westen überschreitet, erstiegen. Ein wenig geneigter Grat auf der Nordostseite der Grünen Wand springt gegen den Gletscher vor und hier geht's teils über grobes Geröll, teils über gut gestufte Granitblöcke oder flache Platten, die von Quarzadern durchzogen werden, hinauf zum Gipfel. Schwieriger wird die Ersteigung vom Eiskar aus über das westliche Stilluppkees sein.

Die Grüne Wand wird voraussichtlich der „Hüttenberg“ für unsere Stillupphütte werden. Sie bietet einen schönen Blick ins Stillupptal und ins Keilbachtal hinunter. Der Löffler gewährt von hier aus einen herrlichen Anblick, der noch gewaltiger und lehrreicher ist, als der Blick von der Stillupphütte aus. Die übrige Aussicht ist nicht so umfassend, wie man erwarten könnte, da sie im Osten durch die Stangenspitze und ihre Nachbarn, im Westen durch Keilbachspitze und Löffler beschränkt ist.

P. 2952, die zukünftige *Kasseler Spitze* (Abb. 6), wurde nach einer uns freundlichst zugegangenen Nachricht am 8. September 1926 von Walter Schmidkunz mit einigen Münchner Freunden über den außerordentlich schweren Nordgrat erstiegen. Gleichzeitig erreichte eine Innsbrucker Partie diese bisher unerstiegene und namenlose Spitze von der Grünen Wand her über den Nordostgrat, der auch nichts weniger als leicht ist. Sie hat auch noch einen Südwestgrat!

Aufgabe unserer Mitglieder wird es nun sein, die Taufe dieses Gipfels vorzunehmen.

Die *Keilbachspitze* (3092 m) (Abb. 6) wurde früher stets von Westen her, z. T. über den obersten Firn des Frankbachferners, z. T. über den Felsgrat erstiegen. Die Erstersteiger, Karl und Josef Daimer und Theodor Harpprecht mit Stefan Kirchler, die am 13. August 1875 die Keilbachspitze eroberten, erreichten den Frankbachferner vom Frankbachtale aus (Zeitschr. d. D. u. Ö. A.-V. 1879, S. 91 und Harpprecht, „Bergfahrten“, Stuttgart 1886, S. 168). Am 11. August 1885 stiegen Heinrich Köchlin und Otto Nafe aus Wien von der Taxachalpe über das Frankbachjoch zum Frankbachferner und von da zum Gipfel (Ö. A.-Z. 1885, S. 254). Der Weg übers Frankbachjoch ist von unserer Hütte etwas reichlich weit und unbequem, namentlich so lange kein Weg durchs Eiskar führt. Vom westlichen Teil des Eiskars steigt man ganz rechts über das westliche Stilluppkees in die Höhe und überschreitet den

das Stillupkees vom Löfflerkees scheidenden Felskamm auf einem breiten Sattel, zu dem man durch eine Schneehalde ansteigt. Auf dem Löfflerkees geht es hart an diesem Schneiderücken steil in die Höhe zum Zillertaler-Hauptkamm, den man etwas westlich vom Frankbachjoch erreicht, da vom Frankbachjoch steile Abstürze nördlich zum Kees hinabführen. Man verfolgt dann den Kamm nach Osten zur tiefsten Stelle, dem Frankbachjoch (2755 m), und noch weiter ein kurzes Stück, bis man zum obersten Firn des Frankbachferners gelangen kann. Von diesem steigt man nach Überschreitung der Randkluft über Felstrümmer zu einer kleinen Scharte im Hauptkamm und weiter über wild aufeinander getürmte Gneisblöcke zum Gipfel.

Neuerdings, im Herbst 1923, haben nun Hans Püchler und Genossen aus Wien die Keilbachspitze direkt von Norden, aus dem Eiskar erstiegen. Das westliche Stillupkees zeigte allerdings ein arges Spaltengewirr, und erst hoch oben war es möglich, zu den Felsen der Keilbachspitze zu gelangen. Da wo die Riesenplatten, mit denen der nordwärts ziehende Grat gegen das Stillupkees abfällt, in leichter gangbare Schrofen übergehen, verließen sie den Gletscher und stiegen über die Felsen zum Gipfel an (Zeitschr. d. D. u. Ö. A.-V. 1924, S. 242).

Dieser Weg ist natürlich von unserer Stillupphütte bedeutend näher, und es wird von den Verhältnissen des Gletschers abhängen, wie groß die Schwierigkeiten sind, denen man begegnet.

Schließlich gibt es noch ein Problem, die Keilbachspitze vom Keilbachjoch aus über den Keilbachferner in Angriff zu nehmen. Leicht wird es nicht sein. Denn der Keilbachferner sieht nicht sehr einladend aus, und plattige Wände und Grate führen von ihm zur Spitze hinauf (Abb. 9).

Der Große Löffler (3282 m) muß den Bergsteiger, der die Stillup besucht, am meisten locken. Aber er bietet dem Stillupgrund seine schwierigste Seite dar. Unnahbar erscheint seine Nordostwand, die in riesigen Steilwänden, nur von seichten, eiserfüllten Rinnen durchzogen, 600 m hoch zum unheimlich zerrissenen Löfflerkees abstürzt (s. Titelbild).

Aber schon am 14. August 1879 wurde diese Wand von Viktor Sieger aus München mit Stefan Kirchner bezwungen. Sie benützten die Rinne, die direkt von der Spitze des Löfflers zur Randkluft des Löfflerkeeses herunterzieht. In der Rinne, die nach oben zu immer steiler wird, mußten fast andauernd Stufen geschlagen werden; nur auf kleinen Strecken erleichterte aufgelagerter Schnee das Vorwärtskommen (Ö. A.-Z. 1887, S. 260).

Ein zweitesmal, und zwar im Abstieg, wurde die Tur am 11. September 1887 von Karl Diener mit Johann Niederwieser (Stabeler) und Stefan Kirchner ausgeführt. Etwa in der Mitte der Wand bogen sie aus der großen Eisrinne nach rechts aus, mußten aber in einer zweiten Rinne sich über eine 23 m hohe Wandfläche abseilen und später wieder in die große Rinne zurückkehren (Ö. A.-Z. 1887, S. 230 und Mitteil. d. D. u. Ö. A.-V. 1887, S. 295).

Ob die Tur später wiederholt wurde, geht aus dem Schrifttum nicht hervor. Von den Ersteigern wird die Ersteigung des Löfflers aus dem Stillupgrunde als die interessanteste Tur in den Zillertaler Alpen bezeichnet.

Vom Frankbachjoch zieht der felsige Ostgrat geradeaus zur Spitze des Löfflers empor. Hier lassen sich noch alpine Lorbeeren pflücken. Denn dieser Grat ist noch unbegangen; er wird aber dem, der es wagt, schon einiges zu schaffen machen.

Man kann aber auch vom Frankbachjoch auf den Frankbachferner ausweichen und dann von Süden her auf dem von R. Seyerlen aus Stuttgart

mit Stefan Kirchler am 29. Juli 1879 zuerst begangenen Weg durch eine enge, steile, schneeerfüllte Rinne und zuletzt durch einen Kamin zur Gratkante unmittelbar neben der Spitze aufsteigen (Zeitschr. d. D. u. Ö. A.-V. 1879, S. 381). Aber auch dieser Weg ist schwierig, zeitraubend und steingefährlich.

Der Nachbar des Großen Löfflers im nordwestlich von ihm abzweigenden Floitenkamm, der Kleine Löffler (2946 m), wird wohl kaum von der Stillupphütte aus in Frage kommen. Dagegen können die Lapenspitze und Gigelitzspitze (Abb. 5) beim Übergang über die Lapenscharte „mitgenommen“ werden, namentlich wenn erst einmal der Höhenweg durchs Eiskar geführt ist. Die Lapenspitze (2992 m) wird von der Lapenscharte aus ohne besondere Schwierigkeiten über ihren Südgrat erstiegen.

Die Gigelitzspitze (2998 m), deren erste Ersteigung am 2. August 1884 durch Guido Lammer aus Wien ausgeführt ist (Mitteil. d. D. u. Ö. A.-V. 1884, S. 292), bietet bedeutend größere Schwierigkeiten. Von der Lapenscharte erreicht man über eine sehr steile Wand und durch eine lange Folge von plattigen Kaminen eine Gratscharte im Norden des Gipfelturms, der sehr schwer zu erklettern ist.

Hans Püchler und Genossen bezwangen im Herbst 1923 den Nordostgrat der Gigelitzspitze, der sich besonders wegen des Neuschnees und der vereisten Felsen als sehr schwierig erwies (Zeitschr. d. D. u. Ö. A.-V. 1924, S. 234).

So haben wir alle Gipfel, die unser Arbeitsgebiet umrahmen, durchmustert; denn die beiden Grate, die von der Roßwandspitze und der Gigelitzspitze ins Stillupptal herunterziehen und sich bei der Taxachalm treffen, bilden die Grenze unseres neuen Arbeitsgebiets, die im übrigen oben auf dem Kamm rund um den Stillupgrund verläuft. An unsern Mitgliedern ist es jetzt, sei es in leichten, sei es in schwierigen Bergfahrten, das neue Gebiet zu durchstreifen und dann uns zu berichten und uns teilnehmen zu lassen an den Freuden, die sie dort erlebt haben. Aber auch alle andern Freunde der hehren Bergwelt sind eingeladen, einzutreten in unser Arbeitsgebiet, auf unserer Stillupphütte zu rasten und die Wunder der Stillupp zu schauen.

BERGHEIL!

